Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib : erste Fortsetzung

[Musikdruck], Lübeck: [Verlag nicht ermittelbar], 1754

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907

Musikdruck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0001



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0002

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0003

4. 3.

Musica Saec. XVIII. 46.2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0004

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0005

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0006

Ex Bibliotheca Universitatis Rostochiensis

Der

Lieder

zum

Unschuldigen Zeitvertreib

erste Fortsetzung.



Lübeck. 1754.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0007

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0008

Der

Durchlauchtigsten Fürstinn und Frau,

F R A U

Louise Friederika,

gebohrnen Herzoginn zu Würtemberg ꝛc. ꝛc.

vermählten

Erb-Prinzessin und Herzoginn zu Mecklenburg,

Fürstinn zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg,

auch Gräfinn zu Schwerin,

der Lande Rostock und Stargard Frauen ꝛc. ꝛc.

meiner

Gnädigsten Fürstinn und Frau.

*

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0009

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0010

Der

Durchlauchtigsten Fürstinn und Frau,

F R A U

Ulrika Sophia,

Herzoginn zu Mecklenburg,

Fürstinn zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg,

auch Gräfinn zu Schwerin,

der Lande Rostock und Stargard Frauen,

Regentin zu Rühn ꝛc. ꝛc.

meiner

Gnädigsten Fürstinn und Frau.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0011

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0012

Der

Durchlauchtigsten Fürstinn und Frau,

F R A U

A N N A,

Herzoginn zu Mecklenburg,

Fürstinn zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg,

auch Gräfinn zu Schwerin,

der Lande Rostock und Stargard Frauen,

Canonessinn zu Hervorden ꝛc.

meiner

Gnädigsten Fürstinn und Frau.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0013

Durchlauchtigste Erbprinzessin,
Durchlauchtigste Prinzessinnen,
Gnädigste Fürstinnen und Frauen,



Der besonders gnädige Beyfall, dessen Ew. Ew. Ew. Hochfürstl. Durchl. meine geringen Töne in den beynahe vier Jahren, die, Höchstderoselben Herzogl. Hause zu dienen ich die Ehre gehabt, so oft zu würdigen geruhet haben, machet mich kühn genug, Höchstdenenselben in unterthänigster Verehrung gegenwärtige erste Fortsetzung meiner Lieder zum Unschuldigem Zeitvertreib zu Füßen zu legen.

Ew. Ew. Ew. Hochfürstl. Durchlaucht. Befehle haben dieselbe veranlasset. Ihnen haben verschiedene Stücke in der ersten Sammlung zu gefallen, das Glück gehabt: wie sollte ich denn für gegenwärtige Fortsetzung eine weniger gnädige Aufnahme befürchten? Meine persönliche Erfahrung überzeugt mich zwar, wie ungemein weit Ew. Ew. Ew. Hochfürstl. Durchl. Stärke in der Tonkunst sich über so geringe Töngen erhebet, und da ich selbst Dieselbe zu einem höhern Grade empor zu bringen durch meine getreue Anweisung mich habe bestreben dürfen: so bin ich davon um so vielmehr ein unverwerflicher Zeuge. Wie aber das

größte

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0014

größte und schwerste in der Musik nicht allemahl das schönste und beste ist, so unterstehe ich mich auch zu hoffen, daß diese im möglichst gefälligen Styl gesetzten neuen Oden Ew. Ew. Ew. Hochfürstl. Durchl. zu einem weniger mühsamen Zeitvertreibe werden dienen können, als verschiedene andere Sachen. Dieß ist auch der Hauptzweck dieses ganzen Unternehmens, und ein mäßiger Theil des huldreichen Beyfalls den Ew. Ew. Ew. Hochfürstl. Durchl. jederzeit mir zu ertheilen gnädigst geruhet haben, nebst der fernern Dauer Deroselben unschätzbaren hohen Gnade würde dasjenige seyn, was ich mir von Ew. Ew. Ew. Hochfürstl. Durchl. zur Belohnung erbitten würde, wenn ich nicht wüsste, welch ein grosser Unterschied zwischen schwachen Tönen und so erhabenen Geschenken wäre. Ich werde inzwischen nimmer ablassen, Ew. Ew. Ew. Hochfürstl. Durchl. persönliches hohes Vergnügen so wohl, als den Flor des ganzen Hohen Herzoglichen Hauses, zum äußersten Ziel aller meiner Wünsche festzusetzen, und unter den aufrichtigsten Gesinnungen für das ewigdaurende Hochergehen Desselben in unverbrüchlicher Treue und demüthigstem Gehorsam ersterben

Durchlauchtigste Erbprinzessinn,

Durchlauchtigste Prinzessinnen,

Gnädigste Fürstinnen und Frauen,

Ew. Ew. Ew. Hochfürstl. Durchl.

Lübeck, im Jenner 1754.

unterthänigster Knecht
Adolph Carl Kunzen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0015

Vorbericht.

Wohlwollender Leser!



Schon vor mehr als fünf Jahren versprach ich dir einen **zweeten Theil meiner Lieder zum unschuldigem Zeitvertreib**, ohne daß es mir bisher möglich gewesen, dir mein Wort halten zu können. Wichtigere Geschäfte, Pflichten die ich Herzoglichen Personen zu leisten hatte, und Compositiones, die so wohl zur Erbauung in der Kirche, als zu feierlicher Begehung hoher Geburts-Täge, und anderer besonderen Feste gewidmet waren, nahmen mir, nebst den täglichen Aufführungen aller Arten von Kammermusiken, die mehresten Stunden der Tage, und nicht selten halbe Nächte selbst weg. Ich würde dir auch vielleicht in noch längerer Zeit diese **erste Fortsetzung** nicht geliefert haben, wenn mich das ernstliche Verlangen, einiger eben dieser Herrschaftlicher Hohen Personen nicht endlich dahin vermogt hätte, eine verdrüßliche Arbeit, welche mir auch diesesmal wieder mehr Kosten und Bemühung verursacht hat, als sie mir Vortheil und Ehre verspricht, aufs neue zu übernehmen. Der Gedult und Zeit, so Kupferstich und Abdruck erfordert haben, will ich nicht erwehnen; dieß aber, daß ich selbige nach aller Möglichkeit zu befördern mein äußerstes gethan habe, kann ich, gewisser verläumderischer kleiner Geister wegen, nicht unberührt lassen. Gottlob! ich sehe nunmehro mein Versprechen erfüllt, und der Welt meine neuen Lieder geliefert. Hoffentlich sind sie nicht schlechter gerathen, als die ersten, welche beynahe durchgängig eines höhern Beyfalls gewürdiget worden, als ich es kaum verlangen können, wie solches der tägliche Gebrauch selbiger (der sich, an manchen Orten, bis zur Gemeinwerdung erstrecket hat,) bishero sattsam erwiesen. Es ist auch versprochener maßen bey dieser Fortsetzung der Kupferstich in einem so merklichem Grad (in Gegeneinanderhaltung des ersteren Theils) verbessert worden, daß ich nicht die geringste Klage, über Undeutlichkeit noch Unleserlichkeit der kleinen enge stehenden Noten, zu befürchten Ursache finde; wenigstens sind so wenig hiezu, als zu Anschaffung tüchtigen Papiers, reinlichen Drucks der Worte, und saubern Abdrucks der Platen, möglichster Fleiß, Sorgfalt und Geld gesparet worden. Da dieses Werkgen überdieß eine Fortsetzung hat seyn sollen: so bin ich den ersten Liedern, als Mustern in

den

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0016

den mehresten Stücken gefolget, obgleich nicht in solchem Maße, daß gar nichts neues, fremdes, oder unerwartetes in gegenwärtiger Sammlung anzutreffen seyn sollte. Die Wahl der Texte ist, wie im vorigen Werke, vermischt. Einige sind bekannt, einige nicht; einige ganz neu, einige schon gedruckt; einige von fremder, einige von meiner eigenen Poesie. Welche darunter von einem oder dem andern Theil herstammen, habe ich diesesmal mit Nahmen oder Buchstaben anzuzeigen unterlassen; eines Theils, weil es die Nothwendigkeit, oder der Zweck meiner Lieder (welche nur vergnügen, die Zeit auf eine angenehme und unschuldige Art vertreiben, und, wenn es möglich ist, rühren sollen) nicht zu erfordern scheinet; andern Theils, weil ich nach dem Nahmen eines berühmten Dichters keinesweges strebe, indem ich mit einem kleinen, doch verdienten musicalischen Lobe, von gewissen hohen, unpartheyischen und erfahrnen Kennern, vollkommen zufrieden bin, ob ich gleich, als ein Tonsetzer, der nicht gerne zu der großen Zahl schlechter Helden gezählet werden will, von rechtswegen eben so wol, als kaum mancher berühmt zu seyn begieriger Dichter weiß und wissen muß, was zu guten, der Musik gewidmeten Versen, gehöret. Um aber wieder auf meine selbst geschmiedeten Reime in dieser Fortsetzung zu kommen: so überlasse ich es meinen großen Gönnern und Freunden, deren ausdrücklichem Befehl zu folge, ja welchen einzig zu gefallen ich selbige mit beygefüget, daß sie errathen mögen, welche aus meiner aus Neigung zum Dichten angesetzten Feder geflossen sind. Von den hier vorkommenden Melodien will ich nur dieses sagen, daß sie, so wie die Texte, mehrentheils von einer höhern Wahl als der meinigen zu dieser Sammlung abgehangen haben. Ob sie allen so wohl, als wie einigen verehrungswürdigsten Gönnern meiner Tonkunst gefallen werden, das erwarte ich gelassen von der Zeit, der ich die Verschiedenheit des musicalischen Geschmacks zur Gnüge kenne, und gar wohl weiß, daß allen zu gefallen unmöglich sey. Ob ich zu Setzung dieser Oden viel oder wenig Zeit und Mühe verwendet habe, ist vermuthlich den Musikliebhabern sehr gleichgültig, gnug wenn sie da und gut sind. Mein Gebrauch übrigens ist bekannter maßen nicht bey meinen Setzen lange zu zaudern, die Feder nachsinnend zu zerbeissen, Melodien ängstlich schwitzend zu suchen, reizende Stellen und ausgesuchte Sätze andern braven Setzkünstlern vorsetzlich zu rauben, das gestohlne übelaneinander zu hängen, und mir, wegen übelerlernter Grundsätze zweifelhaft, und endlich dennoch unrecht schreibend, hinter die Ohren zu kratzen. Nein! ich betrachte in der Kürze das herrschende des Affects, den Schwung der Gedanken, das rührende jedes Ausdrucks, das Bemerkenswürdigste eines jeden Wortes, alsdenn schreite ich zur Arbeit, und

= = folge deiner holden Spur
Mehr als der Kunst, o reizende Natur.

Die Einrichtung ist wieder, wie die vorige, zum Singen, General Bass, Spielen auf dem Clavier und der Violine, und Blasen auf der Flaute Traverse ꝛc. gemacht, und der neueste Geschmack

ist

ist abermahl derjenige gewesen, dem ich ohne Zwang und Bedenken gefolget bin, weil er mich bey der Wahl meiner ersten Lieder nicht um den Beyfall zärtlicher Ohren gebracht hat.

Die wahreste Vergeltung angewandter Mühe, bey einer Sache dieser Art, ist meines Bedünkens, wenn diejenigen Stücke, welche dem Verfasser selbst die gerahtensten geschienen haben, auch bey geübten Kennern den Vorzug erhalten; dieses Glück ist mir, zu nicht geringer Aufmunterung, bey der Herausgabe meiner ersten Lieder wiederfahren. Ich wünsche dieser **Fortsetzung** derselben ein gleiches angenehmes Geschicke; da denn, wo mein Wunsch und Hoffnung hiebey eintreffen, und meine dießmahl angewandte Mühe versüßen werden, eine **Zwote Fortsetzung**, welche so gut als verfertigt bey der Hand lieget, mit zuverlässiger Verhütung aller Verzögerung, dem **Musikliebenden und wohlwollenden Leser** in Kurzem geliefert werden soll; und hiemit empfielt sich und seine Töne der fernern Gunst seiner Gönner

Der Verfasser.

Verzeichniß
der in dieser Fortsetzung enthaltenen Lieder.

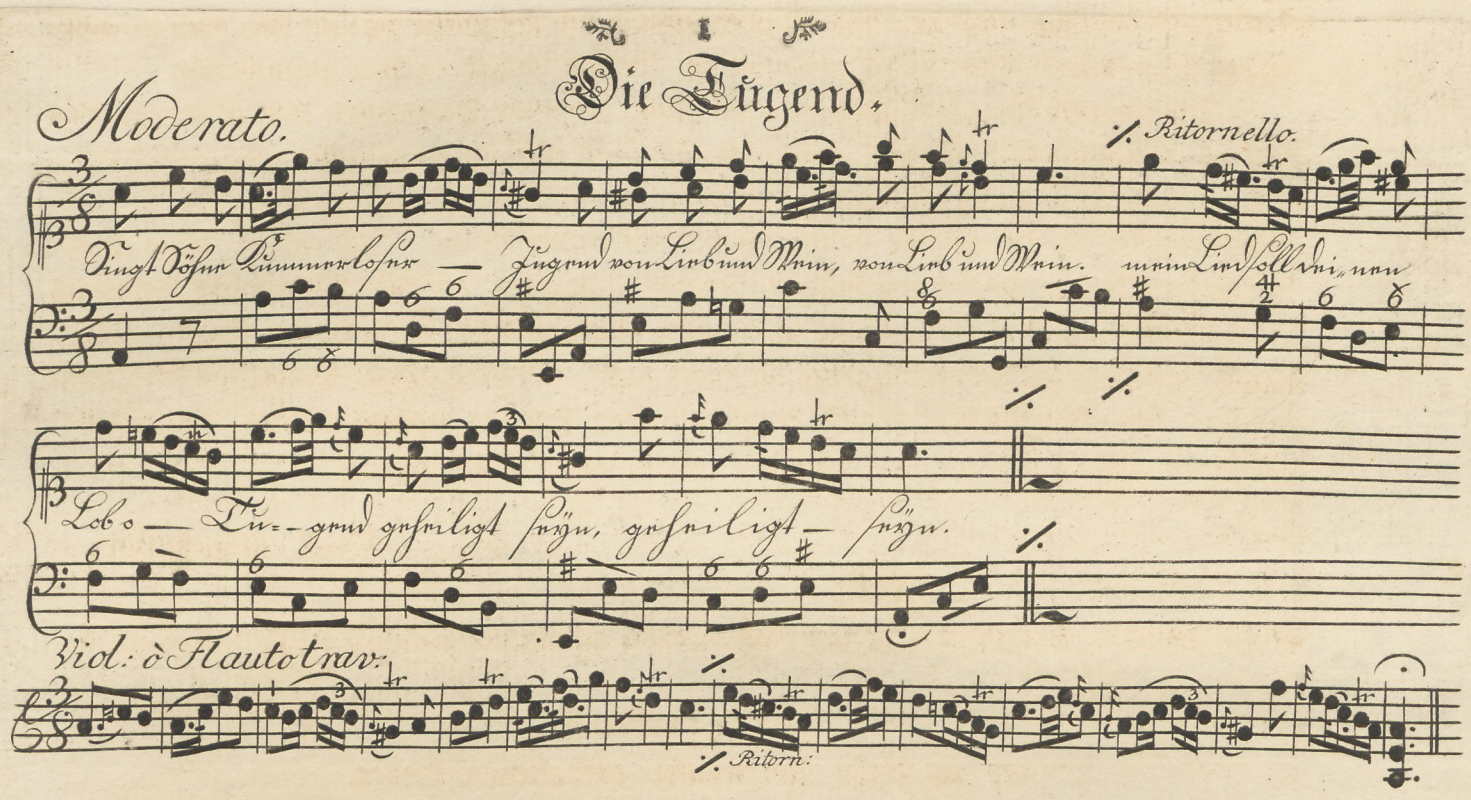
An der schleichenden Schwentine ꝛc.	Seite 24	Ihr Sorgen schweigt, es ist beschlossen ꝛc.	Seite 20
Den Schönen, die mit holden Blicken ꝛc.	32	Lasst den alten Ehrenmann ꝛc.	2
Der Himmel schützt mich noch ꝛc.	17	Liebe, wie grausam quälst du unsre Herzen ꝛc.	16
*Die Männer sind nun so ꝛc.	44	Mein Anwalt zeigt mir die Libellen ꝛc.	40
Die Regeln in der Kunst zu lieben ꝛc.	4	*O Phillis, reizendes Ergetzen ꝛc.	14
*Du bleibst ja doch mein Leben ꝛc.	38	Philinde, eine Schäferin ꝛc.	42
*Du eilst, geliebter Schatz, von hinnen ꝛc.	34	*Sey nur spröde, Philimene ꝛc.	22
Es eilt im wilden Kriege ꝛc.	3	Singt Söhne kummerloser Jugend ꝛc.	1
Freundschaft und Liebe sind die schönsten Gaben ꝛc.	7	*So ist es wahr daß du mich liebest ꝛc.	18
Gleichgesinnt bey allem seyn ꝛc.	6	Sollen denn geliebte Schöne ꝛc.	12
*Holde, engelgleiche Schöne ꝛc.	10	*Spröde Phillis, geh nur hin ꝛc.	30
*Ich bin nicht nach der Mode ꝛc.	28	*Süsse Phillis, Engelskind ꝛc.	36
Ich denk und liebe frey ꝛc.	26	Und Chrysis hat sich auch vermählt ꝛc.	46
Ich leugn' es nicht und schäm es mich ꝛc.	9	*Vorschmack der Götterkost ꝛc.	49
Ihr Freunde, zankt nicht mit den Thoren ꝛc.	50	Zart an Jahren, schwarz ꝛc.	8



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0018

I

Die Tugend.



Singt, Söhne kummerloser Jugend,
Von Lieb und Wein!
Mein Lied soll deinem Lob, o Tugend,
Geheiligt seyn!

Es gleicht dein Ernst dem prächtgen Blitze,
Der uns ergetzt,
Doch strafend auch des Lasters Sitze
In Flammen setzt.

Den Schwarm der Lüste, die dich fliehen,
Herbergt die Nacht:
Wo tausend Morgenröthen glühen,
Stralt deine Pracht.

Die Wahrheit riß sich von dem Lermen
Des Pöbels los,
Und nahm mit schwesterlichen Aermen
Dich in den Schooß.

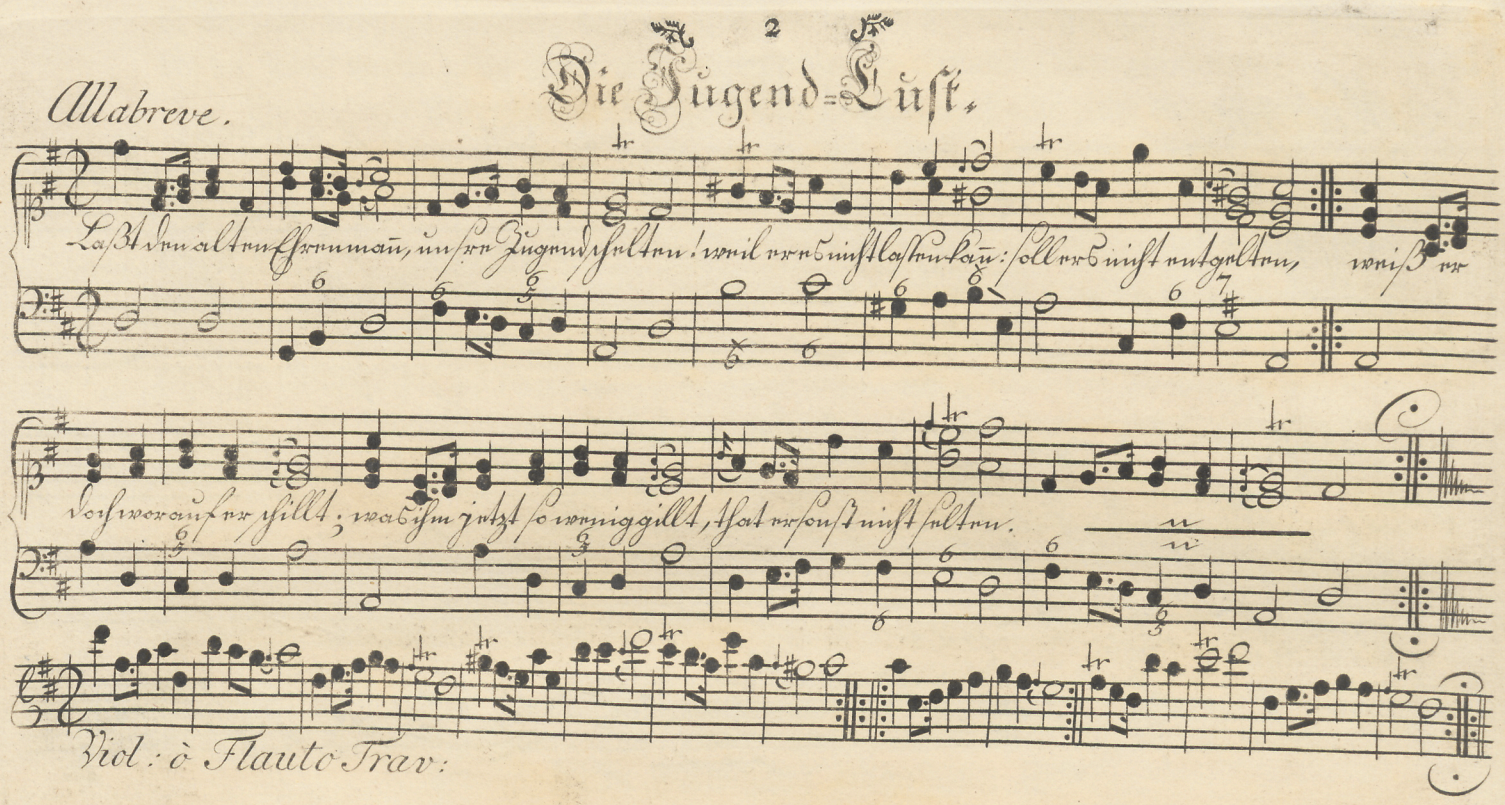
Sie folgte dir, fern vom Gedränge,
Ins Holz zur Ruh:
Mit dir erschien sie bey der Menge,
Doch Ernst, wie du.

Die Unschuld, die vom Stolz und Neide
Verachtet stund,
Sah hold sich um, erblickt euch beyde,
Und trat in Bund.

15

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0019

Die Jugend-Lust.



Laßt den alten Ehrenmann
Unsre Jugend schelten!
Weil er es nicht lassen kann:
Soll ers nicht entgelten.
Weiß er doch, worauf er schilt;
Was ihm itzt so wenig gilt,
That er sonst nicht selten.

Ist es denn nicht Zeit genug
Zu den bittern Klagen?
Alter! warum wär ich jung?
Etwa mich zu plagen?
Sprich nur, ob dein Herz nicht spricht:
Thu es erst, wenn Muth gebricht,
In den alten Tagen.

Alter schweig! ich weiß ich bin
Auf dem rechten Wege.
Bruder sieh! mein froher Sinn
Ist nicht faul noch träge.

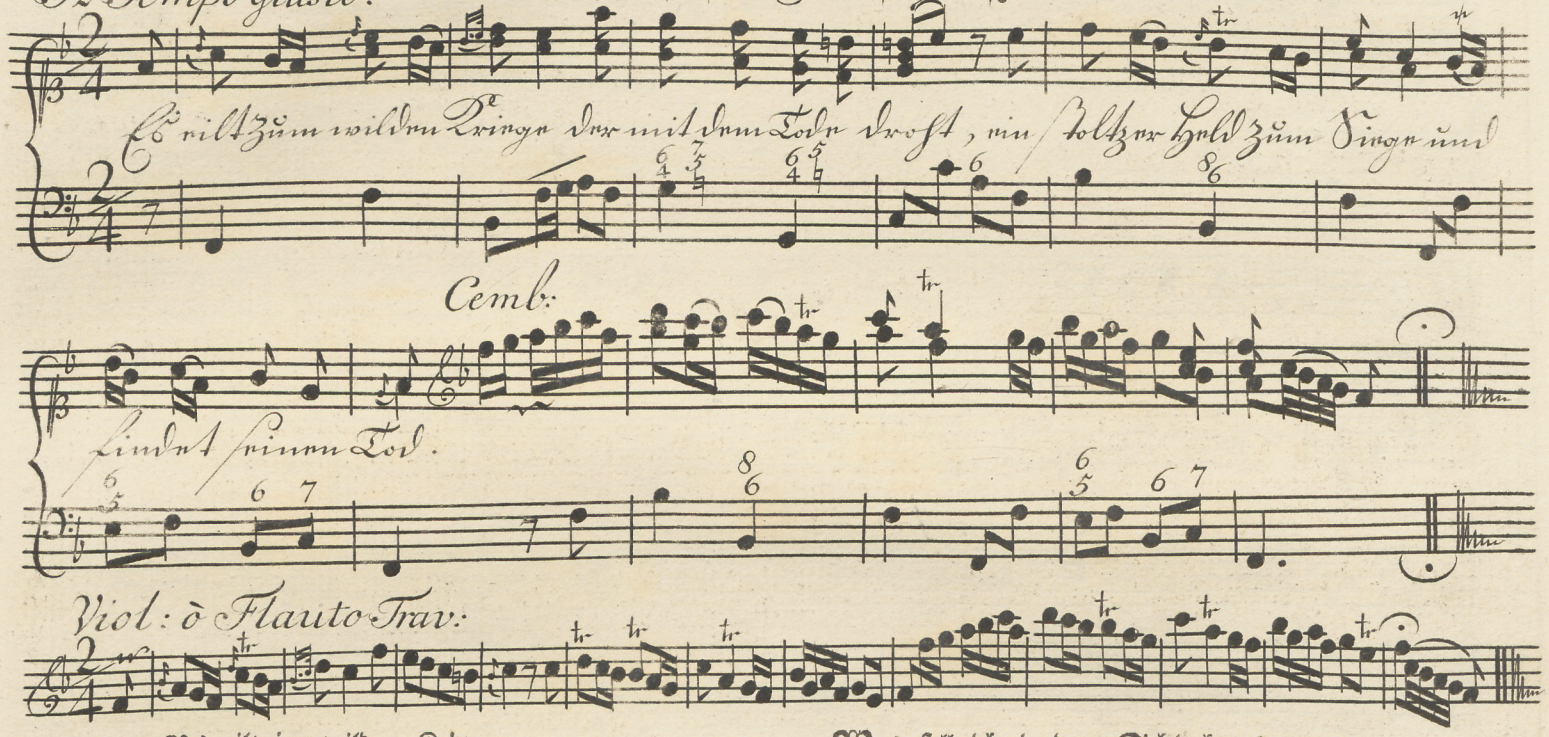
Sieh! es macht kein Kummerschweiß,
Nein, ein jugendlicher Fleiß
Diese Herzensschläge.

Mütter! hört dem Vater zu;
Höret seine Lehren.
Herzens-Bruder, ich und du
Dürfen sie nicht hören.
Nimm das Glas, das Doris hällt.
Wäre dies die beste Welt
Wenn wir müßig wären?

Bruder! ja, dich lehrt der Wein
Deine Weisheitssprüche.
Könnt ich wohl dein Bruder seyn
Wenn ich dir nicht gliche?
Nein, wir wären nicht gescheut
Wenn ein Tropfen Lebenszeit
Ohne Lust verstriche.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0020

Der feste Entschluß.



Es eilt im wilden Kriege,
Der mit dem Tode droht,
Ein stolzer Held zum Siege,
Und findet seinen Tod.

Ein Kaufmann traut den Winden,
Und suchet indisch Gold.
Er eilt den Tod zu finden,
Den er doch nicht gewollt.

Was soll ich in den Schlachten?
Und was auf falscher Fluth?
Mein Leben zu verachten,
Gebricht mir Stolz und Muth.

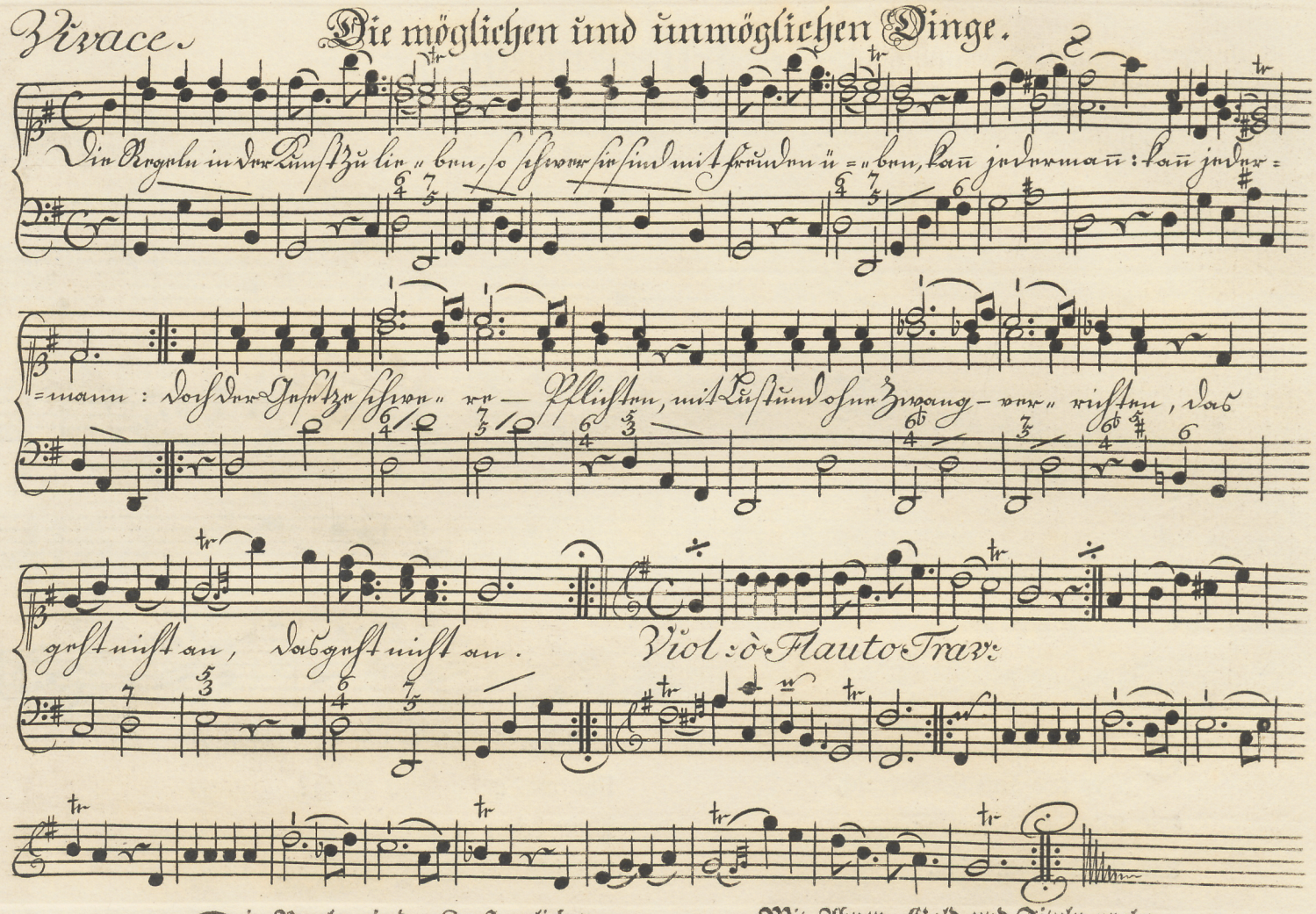
Des Lebens zu genießen,
Ist der Natur Gebot.
Bey Bechern und bey Küssen,
Erwart ich meinen Tod.

17

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0021

Vivace.

Die möglichen und unmöglichen Dinge.



Die Regeln, in der Kunst zu lieben,
So schwer sie sind, mit Freuden üben,
Kann Jedermann:
Doch der Gesetze schwere Pflichten
Mit Lust und ohne Zwang verrichten,
Das geht nicht an.

Für Geld dem alten Weibe schmeicheln,
Sie auf der Erbschaft Rechnung streicheln,
Kann Jedermann:
Allein mit treuen, wahren Trieben,
Die Falten welker Wangen lieben,
Das geht nicht an.

Mit Ahnen, Gold und Titeln pralen,
Und mit entlehntem Schimmer stralen,
Kann jedermann:
Allein im Glück den Wunsch umschränken,
Und unpartheyisch von sich denken,
Das geht nicht an.

Die Reichen, die das Glück erhoben,
Aus Absicht übermäßig loben,
Kann Jedermann:
Doch durch ein denkend Widersprechen,
Das Lob der Zunge niemals schwächen,
Das geht nicht an.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0022

Als Redner auf die Laster schmählen,
Und zornig thun, wann andre fehlen,
Kann Jedermann:
Doch selbst die Laster völlig lassen,
Ja gar die Lieblingssünden hassen,
Das geht nicht an.

Bey Mädchen, die nicht zärtlich rühren,
Auch weder Wunsch noch Sehnsucht spüren,
Kann Jedermann:
Doch, die geliebte Schöne küssen,
Und doch von keiner Regung wissen,
Das geht nicht an.

Zum Schein der Freunde Tod bedauren,
In prächtig langen Flören trauren,
Kann Jedermann:
Allein, wenn reiche Vettern sterben,
Zugleich viel weinen, und viel erben,
Das geht nicht an.

Sein junges Weib mit gleichen Trieben,
Sechs Monat, ja noch länger lieben,
Kann jedermann:
Doch ohne daß sie je erkalten,
Sie viele Jahre zu behalten,
Das geht nicht an.

Wann uns die Jahre murrisch machen,
Der Liebe süßen Reiz verlachen,
Kann Jedermann:
Doch in Gesellschaft junger Schönen,
Jung seyn, und dann die Liebe höhnen,
Das geht nicht an.

Der Thoren feiles Lob verachten,
Das sie sehr oft für Geld verpachten,
Kann Jedermann:
Doch sich von Klugen rühmen sehen,
Und allem Stolze widerstehen,
Das geht nicht an.

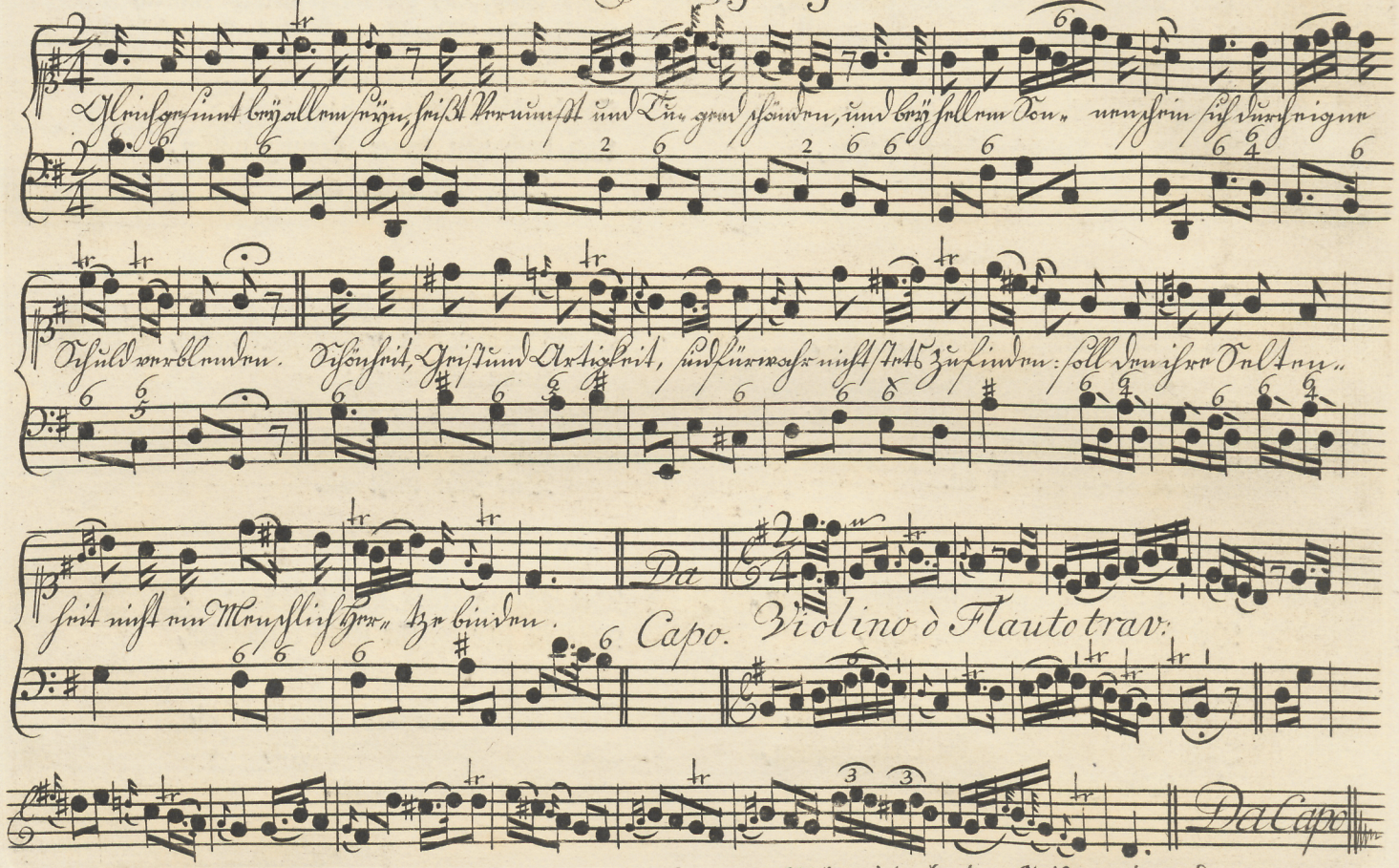
Bey großem Glück und reichen Schätzen,
Von Sorgen frey, sich froh ergetzen,
Kann Jedermann:
Allein, nach keinen Schätzen streben,
Und ohne Geld zufrieden leben,
Geht selten an.

19

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0023

Die Gleichgültigkeit.

Andantino.



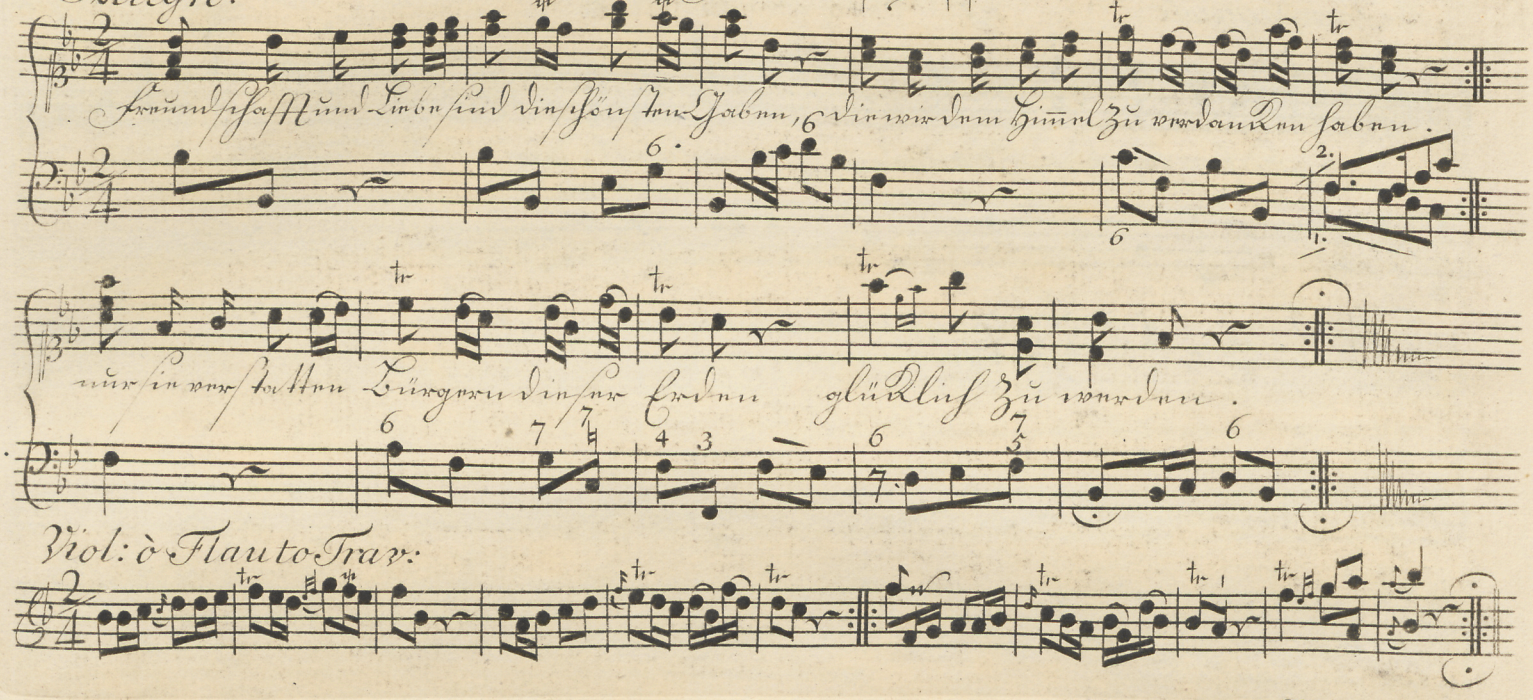
Gleichgesinnt bey allem seyn,
Heißt Vernunft und Tugend schänden,
Und bey hellem Sonnenschein
Sich durch eigne Schuld verblenden. :,:
Schönheit, Geist und Artigkeit,
Sind fürwahr nicht stets zu finden:
Soll denn ihre Seltenheit
Nicht ein menschlich Herze binden?
Gleichgesinnt bey allem seyn,
Heißt Vernunft und Tugend schänden,
Und bey hellem Sonnenschein
Sich durch eigne Schuld verblenden.

Seht der Auen Frühlings-Pracht!
Lockt und reizt sie nicht die Sinnen?
Sollte denn der Schönheit Macht,
Nicht vielmehr den Geist gewinnen?
Wer der muntern Jugend Glanz,
Nicht vor rührend will erkennen;
Der verschwert die Menschheit ganz,
Der ist Stein und Stahl zu nennen.
Gleichgesinnt ꝛc.

Nein! mir gilt nicht alles gleich;
Ich kann hassen, ich kann lieben;
Ich bin an Empfindung reich,
Reich an Zärtlichkeit und Trieben.
Tadelt denn mein Wesen nicht,
Wenn ich Geist und Anmuth ehre:
Denn Natur und Wahrheit spricht,
Daß ich mit zur Welt gehöre.
Gleichgesinnt ꝛc.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0024

Die Freundschafft.



Freundschaft und Liebe sind die schönsten Gaben:
Die wir dem Himmel zu verdanken haben;
Nur sie verstatten Bürgern dieser Erden
Glücklich zu werden.

Sind wir vermögend an den reichsten Schätzen
Uns ohne Freunde würklich zu ergetzen?
Und übertrifft nicht Gleichheit der Gemüther
Wollust und Güther?

Heisst dich das Schicksal einen Schmerz beklagen,
Rufe dem Freunde, dieser hilft ihn tragen.
Rührt dich die Freude, er wird auch dein Lachen
Frölicher machen.

Ist es nicht möglich ohne Freund zu leben,
Brüder! so lasst uns eifrig dahin streben,
Daß wir mit Klugheit durch ein treu Beginnen,
Freunde gewinnen.

Will gleich der Wahnsinn diesen Grund nicht sehen,
Gnug, die Erfahrung zwingt ihn zu gestehen,
Es sey wohl keinem auf der Welt gegeben,
Einsam zu leben.

Denke dir einen Menschen ohne Freunde,
Gegen die Menge stolz und großer Feinde;
Muß er nicht immer zwischen Furcht und Zittern
Sein Unglück wittern?

Warlich, das Glück hat keinen so erhoben,
Daß ihn die Argliſt, und der Feinde Toben,
Die ihre Kräfte gegen ihn gesellen,
Nicht endlich fällen.

Und auf der Erden hat noch unter allen,
Keiner den Vorzug jedem zu gefallen;
Vortheil und Bosheit macht durch tausend Wege
Den Neider rege.

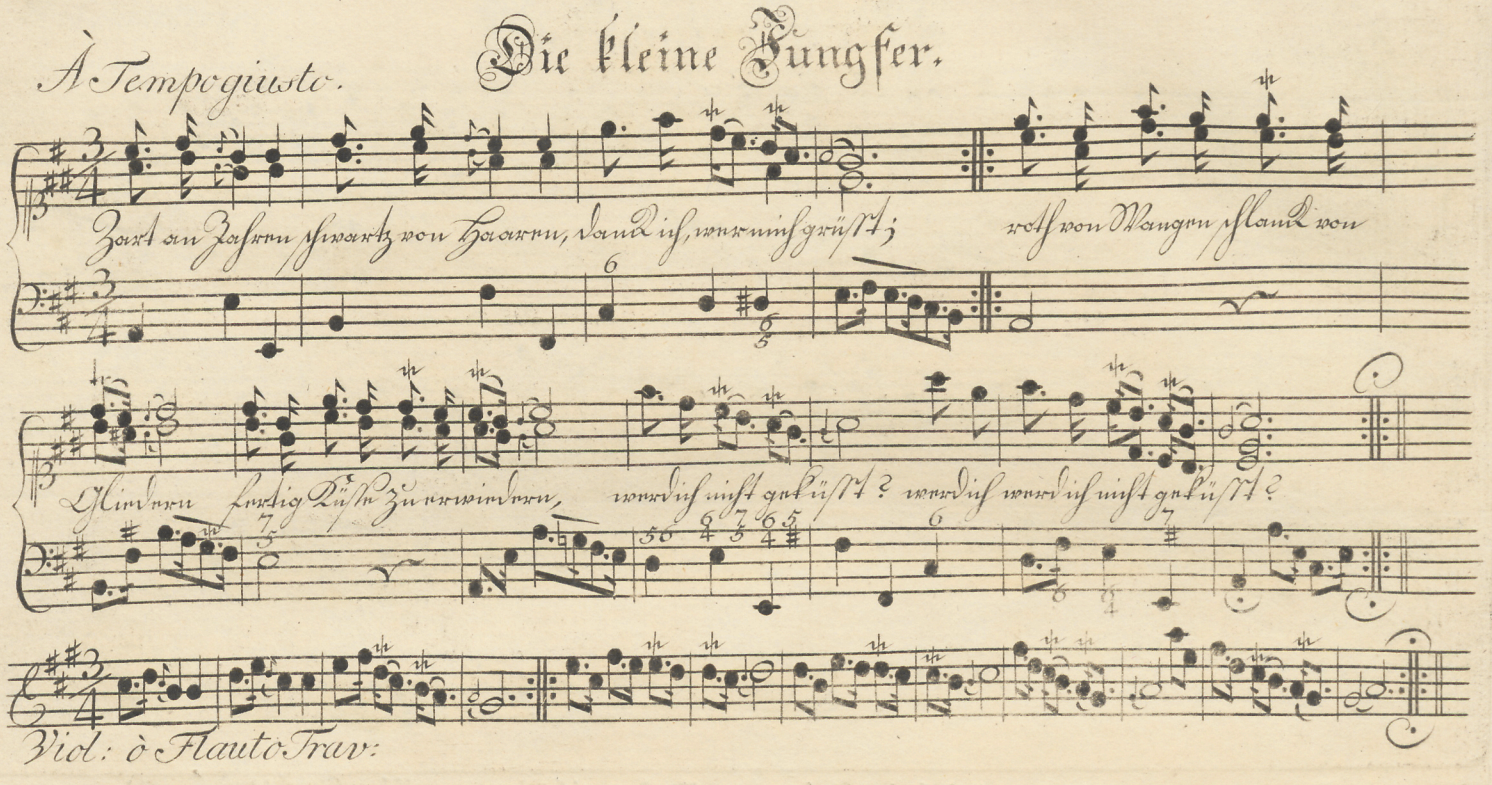
Mancher kann etwan bey gesunden Tagen,
Ein einsam Leben halb vergnügt ertragen,
Und sich mit Wurzeln, gleich den alten Weisen,
Im Walde speisen.

Wer wird ihm aber bey des Todes Zeichen,
Wenn er erkranket, Speis und Hülfe reichen?
Dringt ihm nicht endlich unter tausend Schmerzen
Der Tod zum Herzen?

So muß man billig deren Thorheit lachen,
Die sich mit Vorsatz viele Feinde machen,
Und gleich den Blinden, die Gefahr nicht sehen,
In der sie stehen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0025

Die kleine Jungfer.



Zart an Jahren,
Schwarz von Haaren,
Dank ich, wer mich grüßt;
Roth von Wangen, schlank von Gliedern,
Fertig Küsse zu erwiedern,
Werd ich nicht geküßt!

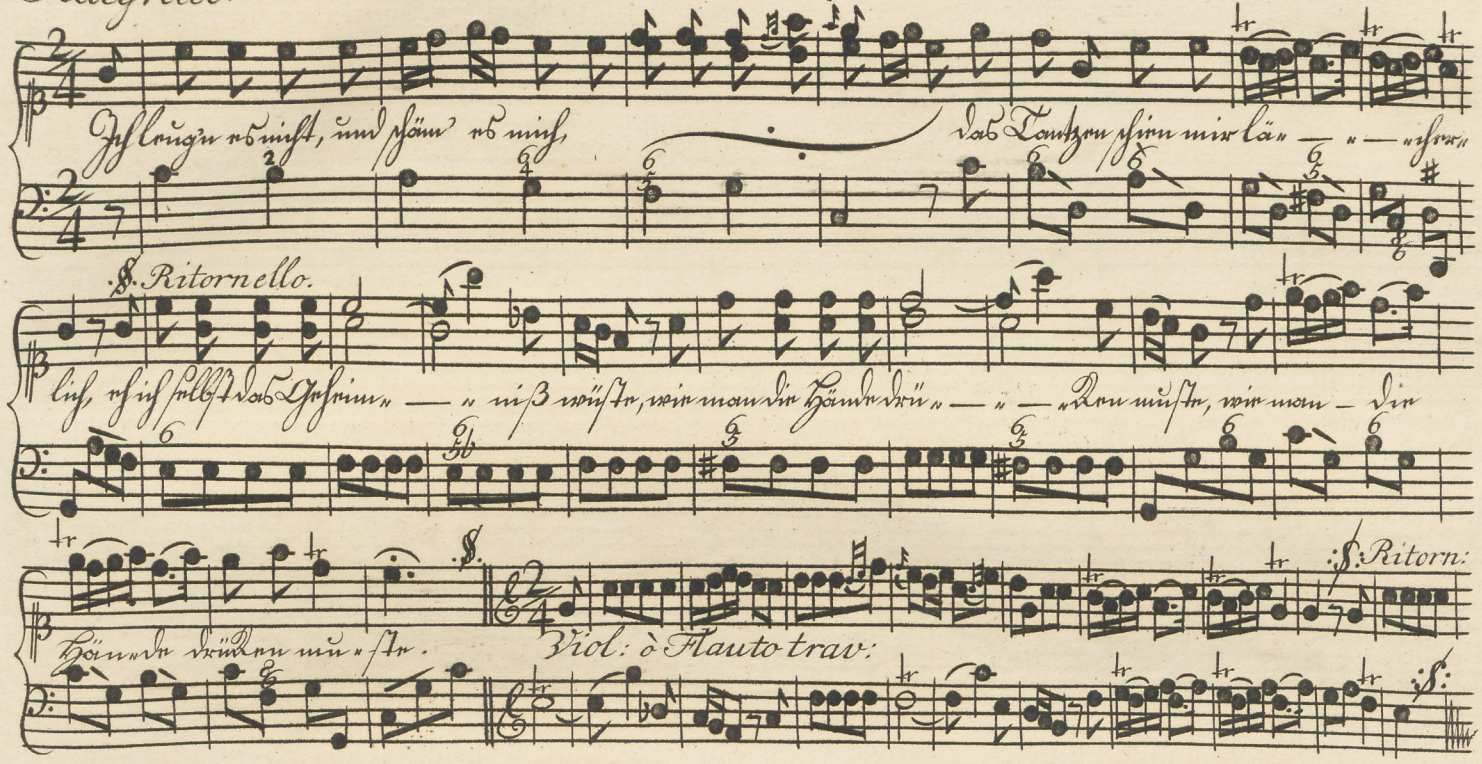
Meiner Tante
Küßt Argante,
Küßt Jesmin die Hand;
Mir, wenn sie mich zehnmahl grüßen,
Würdigt keiner sie zu küssen
Welcher Unverstand!

Heists bey manchen
Gleich: Mein Hanchen,
Sind sie doch recht schön!
Sehn sie doch kaum Julchen kommen,
Als sie, von ihr eingenommen
Flüchtig von mir gehn.

Was zu machen?
Drüber lachen
Wird das klügste seyn.
Werd ich nur erst größer werden,
Will ich mich auch stolz gebehrden,
Manchen solls gereun!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0026

Das Tanzen.



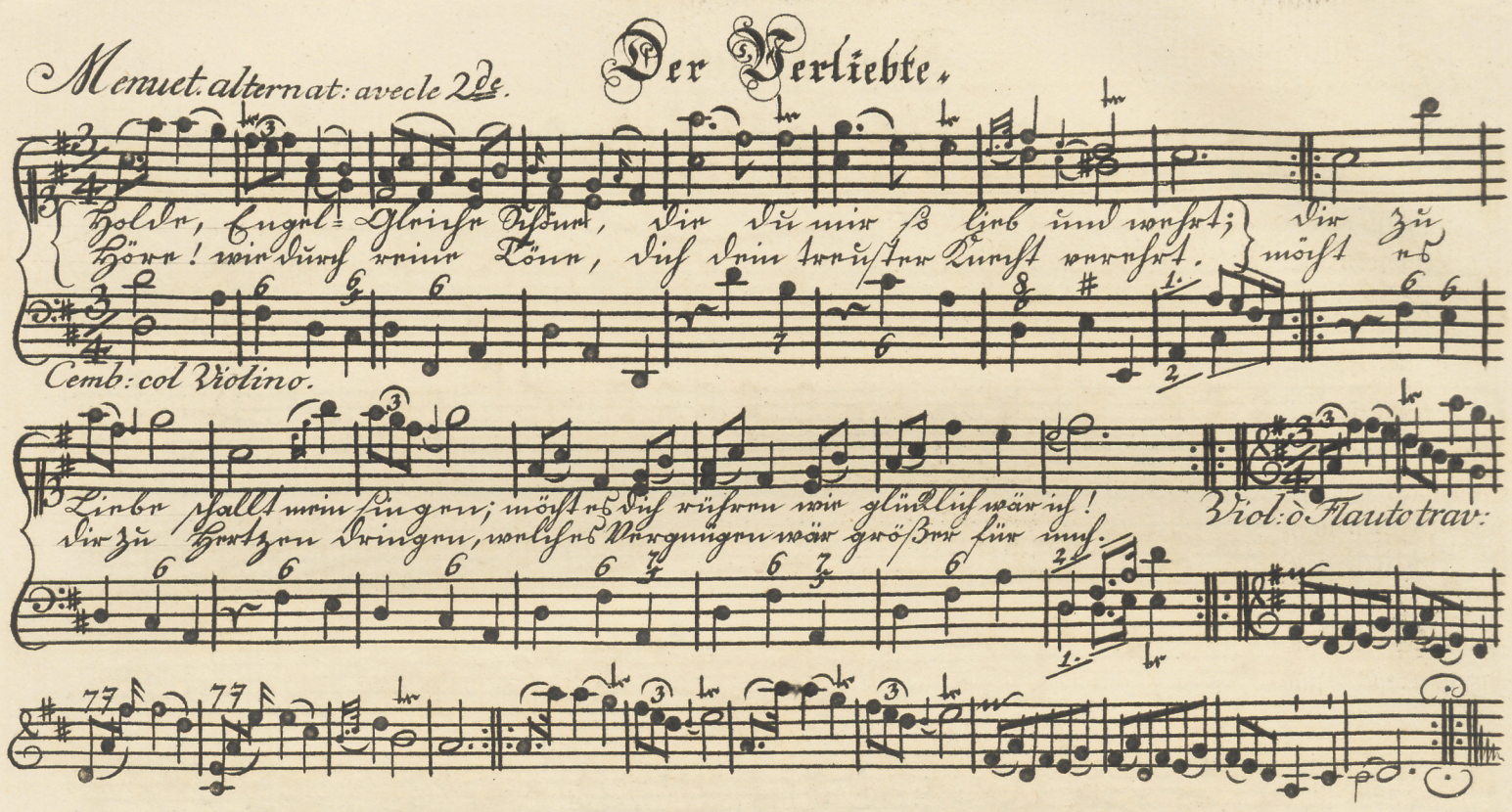
Ich leugn' es nicht, und schäm' es mich, :/:
Das Tanzen schien mir lächerlich,
Eh ich selbst das Geheimniß wuste,
:/: Wie man die Hände drücken muste. :/:

Allein, diß, Phillis, dank ich dir!
Diß, holde Phillis! dank ich dir.
Durch einen Druck entdecktst du mir
Mit unbemerklichem Entzücken
:/: Die Kunst, beym Tanz die Hand zu drücken. :/:

Nur jungen Schönen drück ich sie; :/:
Mit alten Mädgen tanz ich nie:
Was hilfts, daß ich an kalte Hände
:/: Den jugendlichen Druck verschwende? :/:

Ihr, die ihr dies Geheimniß wisst :/:
Und euch mein Druck verständlich ist;
Seht nie beym Tanz auf andre Glieder:
:/: Die Hand sagt gnug, die drückt mir wieder! :/:

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0027



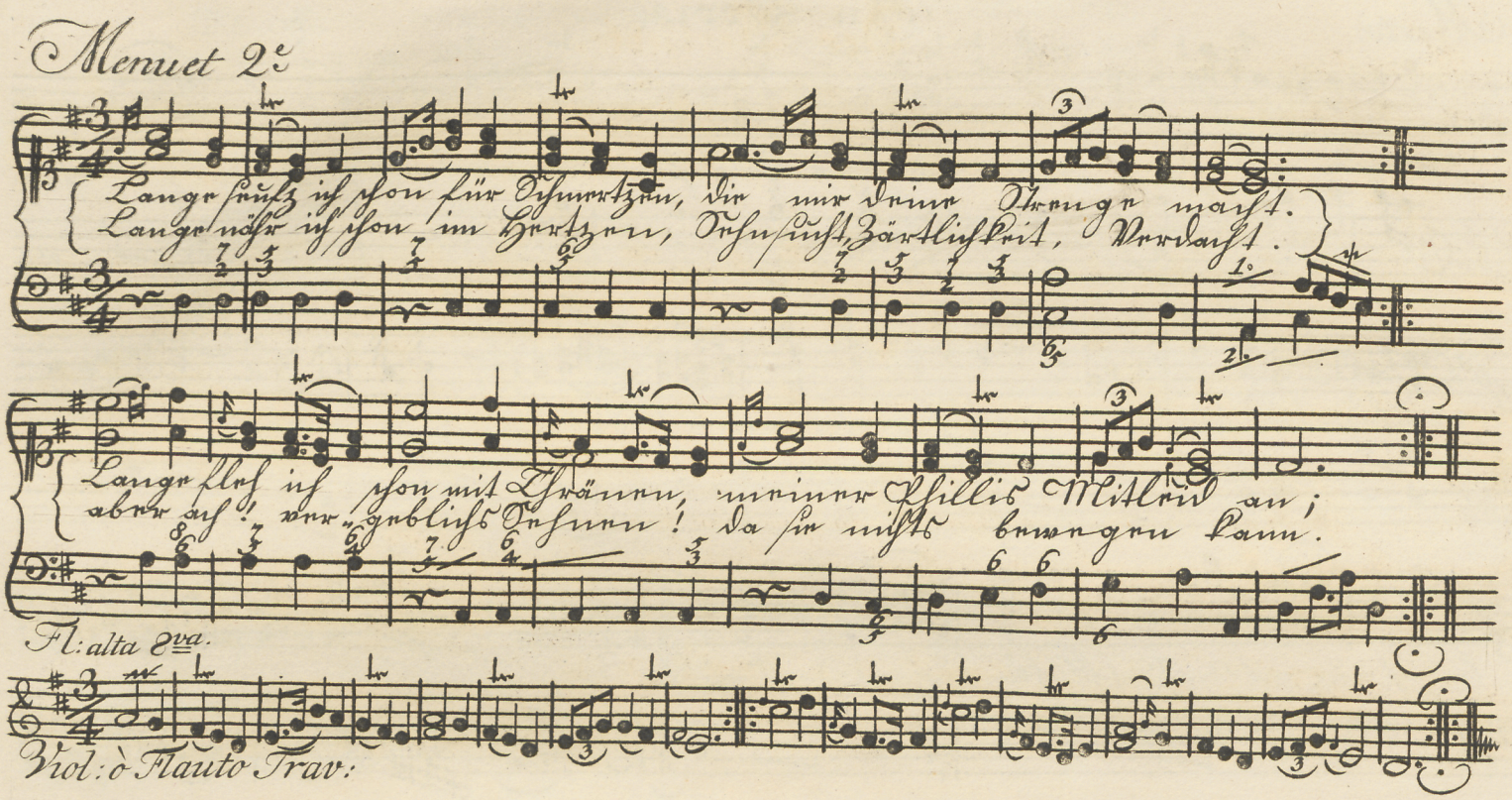
Holde, engelgleiche Schöne,
Die du mir so lieb und werth!
Höre, wie durch reine Töne
Dich dein treuer Knecht verehrt.
Dir zu Liebe schallt mein Singen;
Möcht es dich rühren, wie glücklich wär ich!
Möcht es dir zu Herzen dringen!
Welches Vergnügen wär größer für mich!

Wenn wird einst dein Herz erweichen
Einzig treugeliebter Schatz?
Soll mein Bitten nichts erreichen?
Giebst du keiner Regung Platz?
Tröste doch einmahl die Liebe
Die kaum auf Erden was ähnliches findt!
Sprich nur einst zum Lohn der Triebe:
Komm mein Geliebter, und küsse dein Kind!

Lange seufz' ich schon für Schmerzen,
Die mir deine Strenge macht;
Lange nähr ich schon im Herzen
Sehnsucht, Zärtlichkeit, Verdacht;
Lange fleh ich schon mit Thränen
Meiner Phillis Mitleid an;
Aber ach! vergeblichs Sehnen,
Da sie nichts bewegen kann!

Aber nein! dein Stolz, die Strenge,
Die nur mich alleine trifft,
Zieht mein Hoffen in die Länge,
Das ohndies um Klippen schifft;
Nur der Stand, nicht das Gemüthe,
Scheint was reizendes für dich,
Und die allerkleinste Güte
Dünkt dir schon zu groß für mich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0028

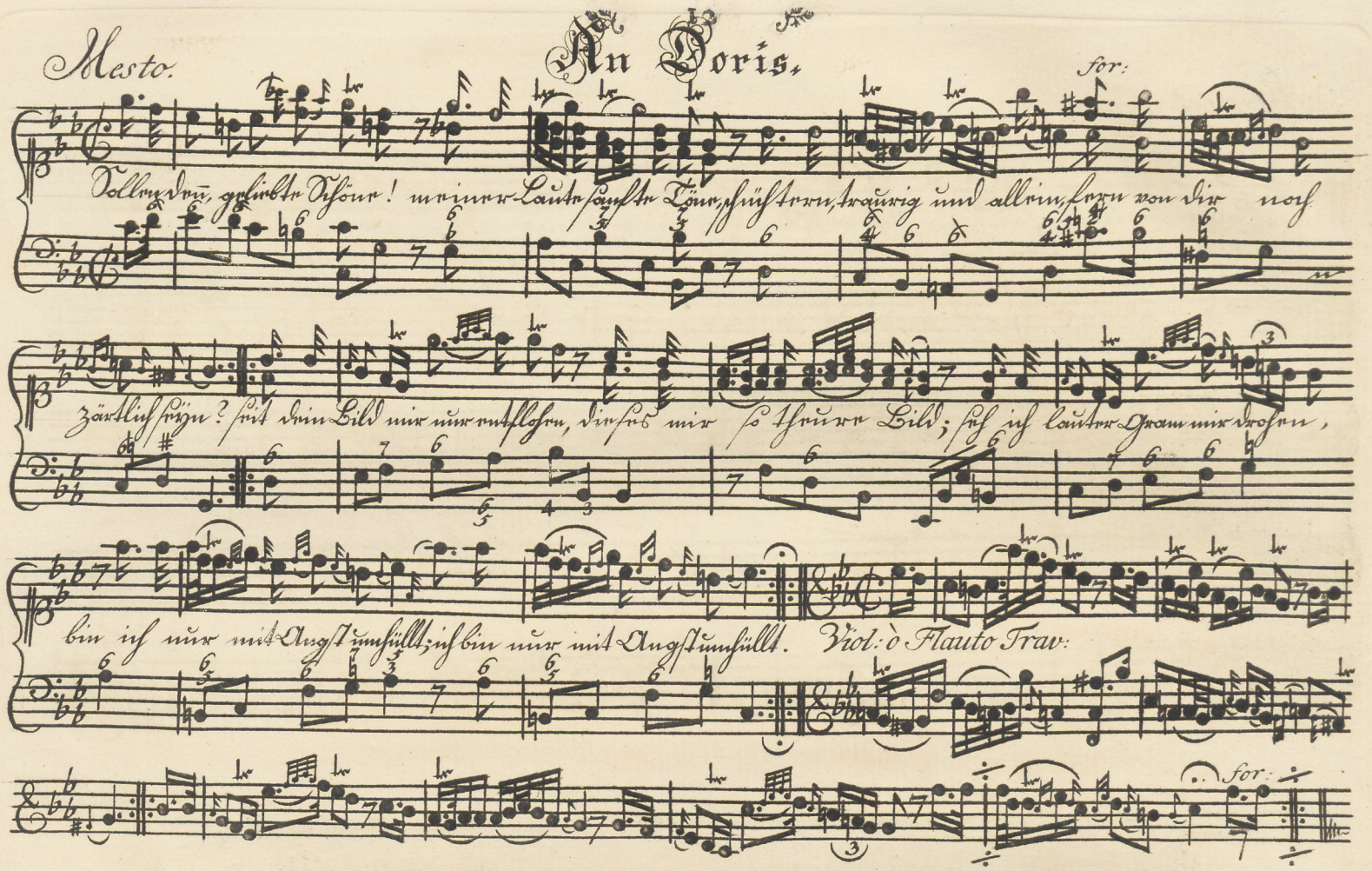


Doch, du kanst mich überzeugen
Daß dein Sinn weit edler denkt:
Gieb dich meinem Herzen eigen
Das dir Blut und Leben schenkt.
Gönne mir, zum Lohn der Treue,
Deiner holdseligsten Lippen Genuß;
Mich entzücke, mich erfreue
Mancher erwünschter und zärtlicher Kuß.

Kind, du schweigst und scheinst betroffen,
Rede doch mit deinem Knecht!
Sage mir, was darf ich hoffen?
Küssenswerthe Lippen, sprecht!
Soll mich eure Huld beglücken?
Holde Blicke! meint ihr mich?
Wird dein Ja mich bald entzücken?
Schönstes Kind! erkläre dich!

25

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0029



Sollen denn, geliebte Schöne!
Meiner Laute sanfte Töne,
Schüchtern, traurig und allein,
Fern von dir, noch zärtlich seyn?
Seit dein Bild mir nur entflohen,
Dieses mir so theure Bild;
Seh ich lauter Gram mir drohen;
Bin ich nur mit Angst umhüllt.

Ist es möglich, daß die Freude,
Die mich auch bey manchem Leide,
Aber nur bey dir entzückt,
Fern von dir, mich noch beglückt?
Nein, die Leiden gehen weiter,
Und dein Blick verlieret sich:
Nie wird meine Stirn mehr heiter,
Ich seh nichts als Gram um mich.

Denkst du denn noch an die Stunde,
Da mein Mund von deinem Munde
Zitternd, als wär mir kein Rath,
Sich den Abschiedskuß erbath?
In die Augen traten Thränen,
In das Herz der Seufzer Zahl,
Ins Gesichte banges Sehnen,
In die ganze Seele, Qual.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0030

Meine Doris! wenn dichs wundert,
Daß die Wochen mir Jahrhundert
Und die Tage Jahre sind,
Seit ich dich nicht seh, o Kind!
O! so denk an iene Zeiten,
Da uns ieder Tag verband;
Der in neuen Zärtlichkeiten
Immer neue Anmuth fand.

Tausend frohe Augenblicke
Gab durch dich, mir mein Geschicke;
Welches nimmermehr geschehn,
Hätt ich dich nicht, Kind! gesehn.
Du nahmst Theil an meinem Schmerze;
Denn ich theilt ihn gleich mit dir:
Er durchdrang dein fühlbar Herze,
Und dann weintest du mit mir.

Nie wird mir dein Bild verschwinden.
Tausend Schönen werd ich finden,
Die für mich so schön nicht sind,
Als wie du, geliebtes Kind!
Aber sollt ich dich verlieren,
Sollt ich einst vergessen seyn;
So nimmt unter tausend Schwüren
Nichts mich ferner zärtlich ein.

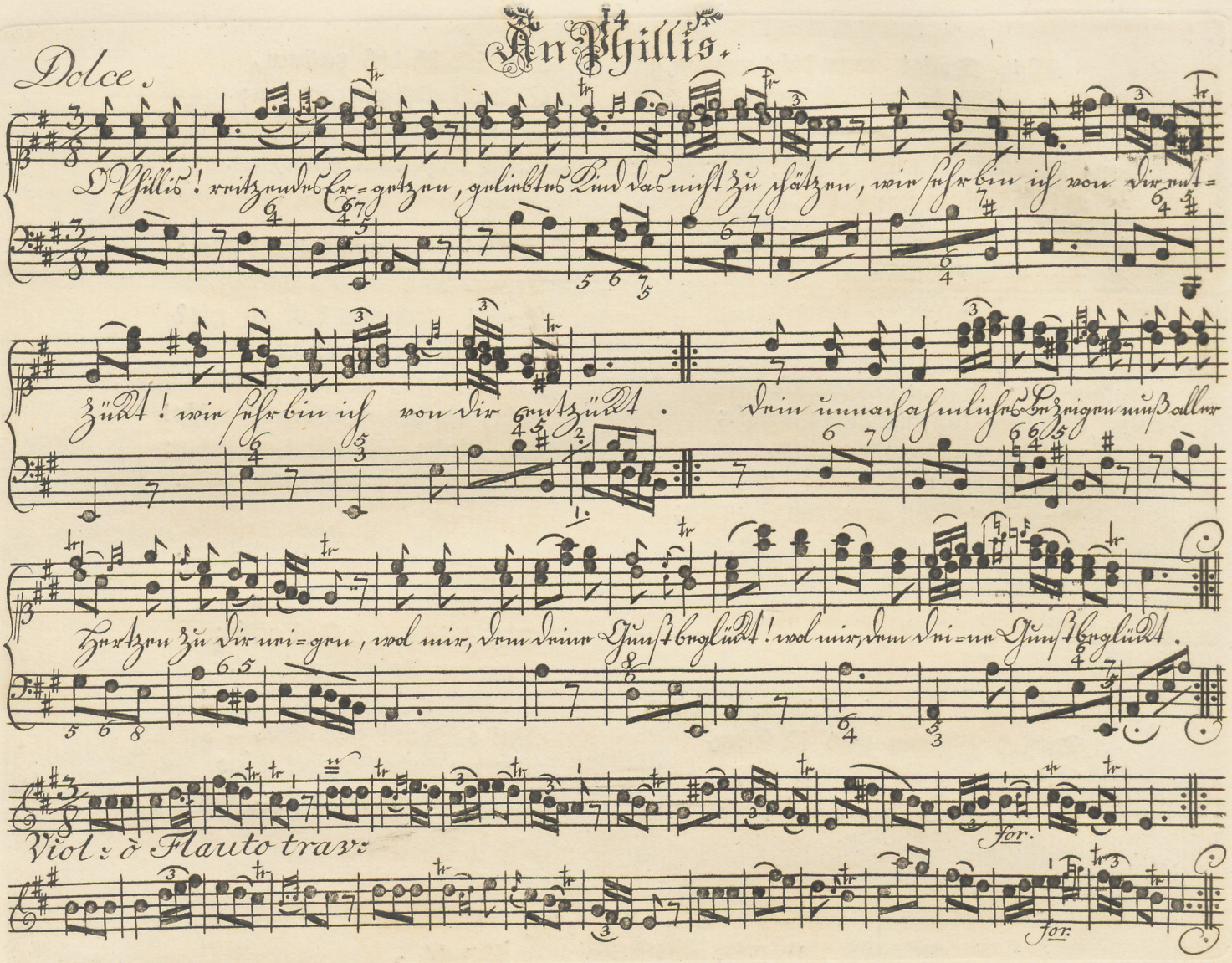
Einsam soll mein Leben bleiben;
Trauer-Lieder will ich schreiben,
Doris! doch was denk ich mir?
Denn ich rede ja mit dir.
Du, o Doris! untreu werden?
Nein, ihr bangen Sorgen! weicht!
So, wie du, liebt nichts auf Erden;
Weil nichts deiner Unschuld gleicht.

Kommt ihr angenehmen Zeiten!
Wo bey ihren Zärtlichkeiten
Sich mein junger Geist erhebt;
Denn von ihr wird er belebt.
Du sollst einst, geliebte Schöne!
Du! o Doris! ganz allein,
Nur der Inhalt meiner Töne
Meiner sanften Lieder seyn.

27

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0031

An Phillis.



O Phillis, reizendes Ergetzen!
Geliebtes Kind das nicht zu schätzen,
Wie sehr bin ich von dir entzückt!
Dein unnachahmliches Bezeigen
Muß aller Herzen zu dir neigen;
Wohl mir, den deine Gunst beglückt.

Du bist es werth, daß ich dich liebe;
Ja, du mein Kind verdienst die Triebe,
Die meine Brust für dich empfindt.
So bleib ich dir denn treu ergeben.
Für dich alleine will ich leben;
Sonst rührt mich nichts, als du, mein Kind.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0032

Du hast mir einmahl wohl gefallen
Und du gefällst mir noch, vor allen,
Die mein verwöhntes Aug erblickt.
Du hast mein stolzes Herz bekrieget,
Mich angeblickt, gerührt, besieget,
Geliebte Fessel, die mich drückt!

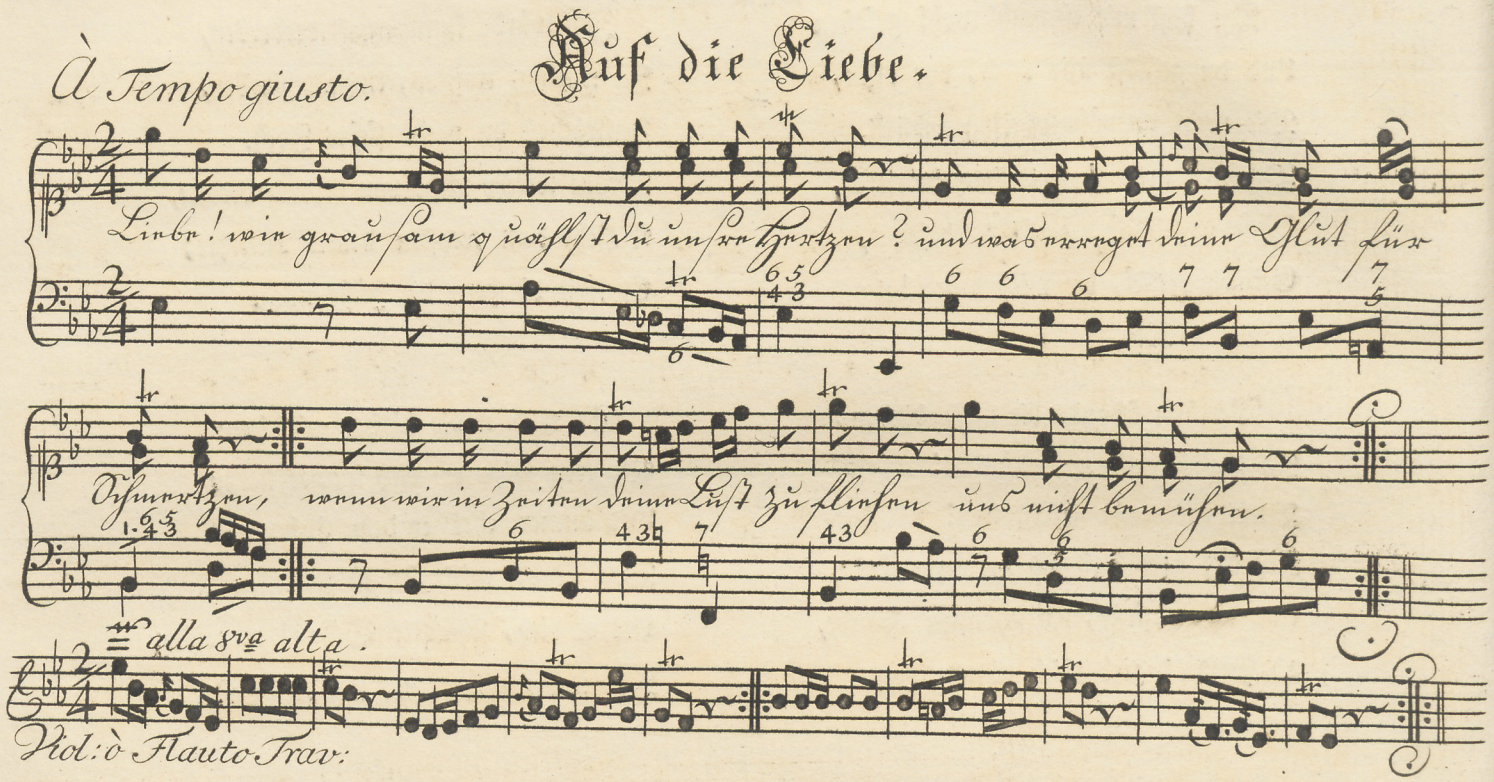
Verehrte Bande die mich binden,
Ja täglich heftiger entzünden!
Beneidenswerthe Sclaverey!
Ich küß euch froh bis an mein Ende,
Und dir, entzückt, die schönsten Hände,
O Phillis! gieb mich nimmer frey.

Ich würde kummervoll verderben,
Ja traurig, trostlos, klagend sterben,
Zerbrächest du mein süßes Joch.
Drum weiche nicht von deinem Rechte,
Befiehl dem treusten deiner Knechte;
Er küßt dir gern die Füße noch.

So treu er dir bisher geblieben:
So treu wird er dich immer lieben
Und immer ehrt er dein Geboth.
Der Moder wird ihn eh zerfressen
Als er dich, schönster Schatz! vergessen;
Ihn ändert nichts, als nur der Tod.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0033

Auf die Liebe.



Liebe! wie grausam quälst du unsre Herzen?
Und was erreget deine Glut für Schmerzen,
Wenn wir in Zeiten deine Lust zu fliehen,
Uns nicht bemühen?

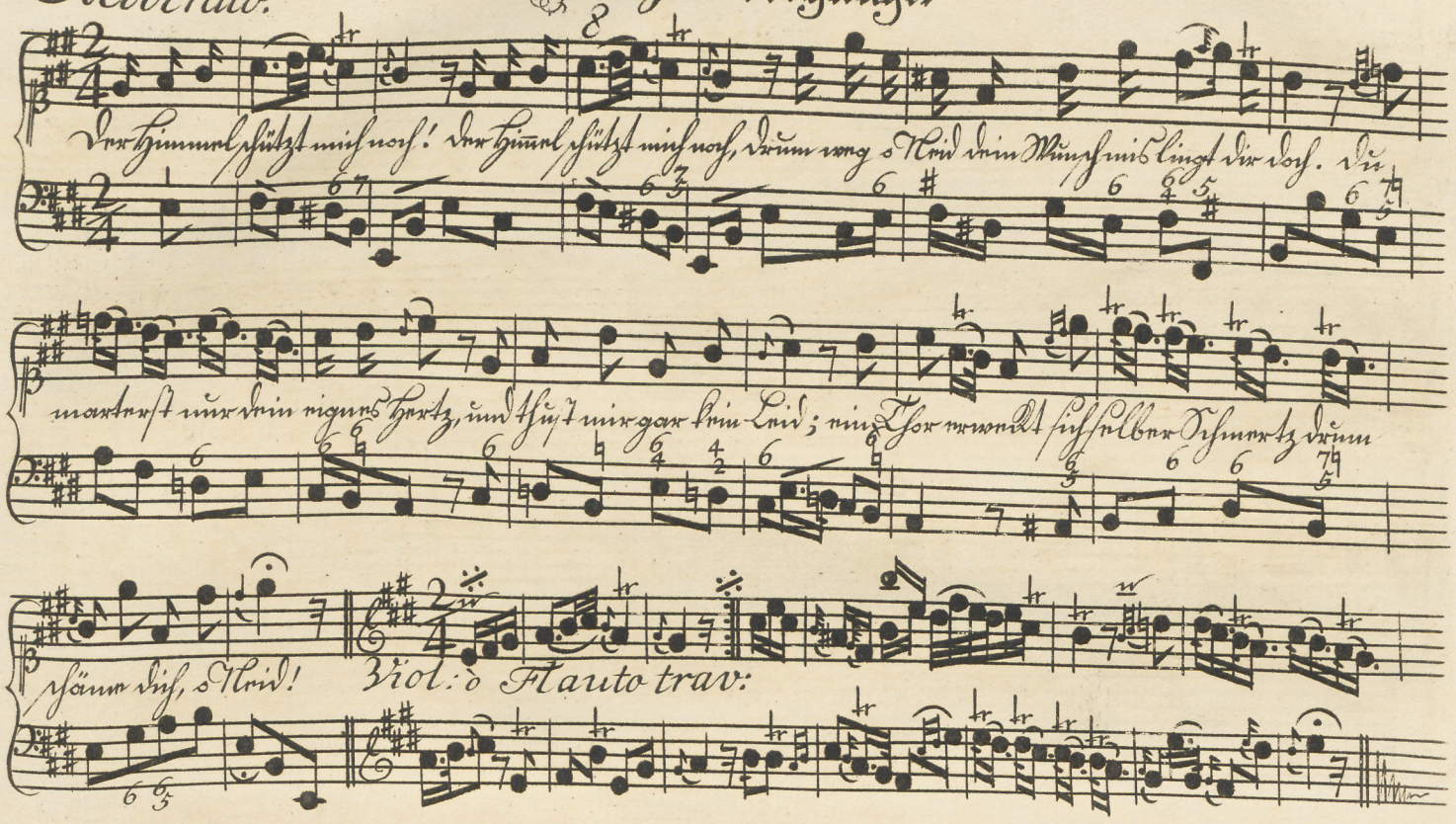
Hast du uns einmahl in dein Netz gezogen,
Werden wir von dir ganz gewiß betrogen;
Und du verursachst uns schmerzhafte Beulen,
Die nicht zu heilen.

Ruh und Vergnügen fliehen die Gemüther;
Kummer und Sorgen sind die besten Güter,
Womit Cithere jeden der ihr frohnet,
Reichlich belohnet.

Freund! warum willt du dein vergnügtes Leben,
Dieser Tyranninn sklavisch übergeben?
Fliehe die Liebe, eh du ihre Wunden
Schmerzhaft empfunden!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0034

Allezeit vergnügt.



Der Himmel schützt mich noch! :/:
Drum weg, o Neid, dein Wunsch mislingt dir doch.
Du marterst nur dein eignes Herz,
Und thust mir gar kein Leid;
Ein Thor erweckt sich selber Schmerz,
Drum schäme dich, o Neid!

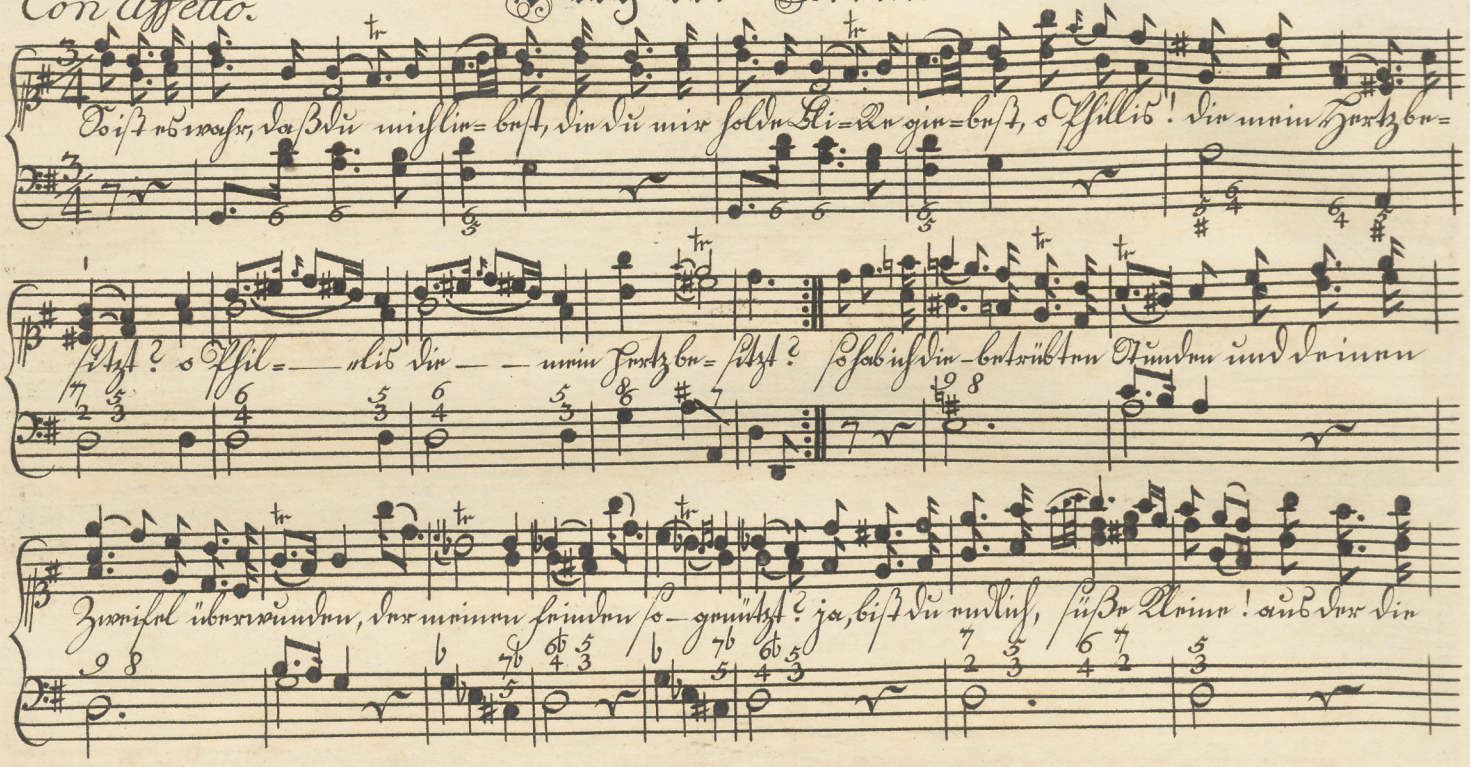
O Neid, mein Geist steht fest, :/:
So lange sich mein Herze gnügen läßt.
Des Himmels Güte sorgt für mich,
Und schützt mich als ihr Kind;
Und du hergegen quälest dich,
Das macht, du bist ganz blind.

Ganz blind must du ja seyn, :/:
Du läufst ja selbst halb-rasend in die Pein.
Der Kummer, der dich elend macht,
Und deine Lust besiegt,
Wird jederzeit von mir verlacht:
Warum? ich bin vergnügt.

Vergnügt! das ist mein Wort, :/:
Zufriedenheit ist meiner Seelen Port.
Ja droht mir gleich die Traurigkeit
Mit ihrem Sclaven-Joch;
So ruft mein Herz doch allezeit:
Der Himmel schützt mich noch.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0035

Sieg der Geduld.



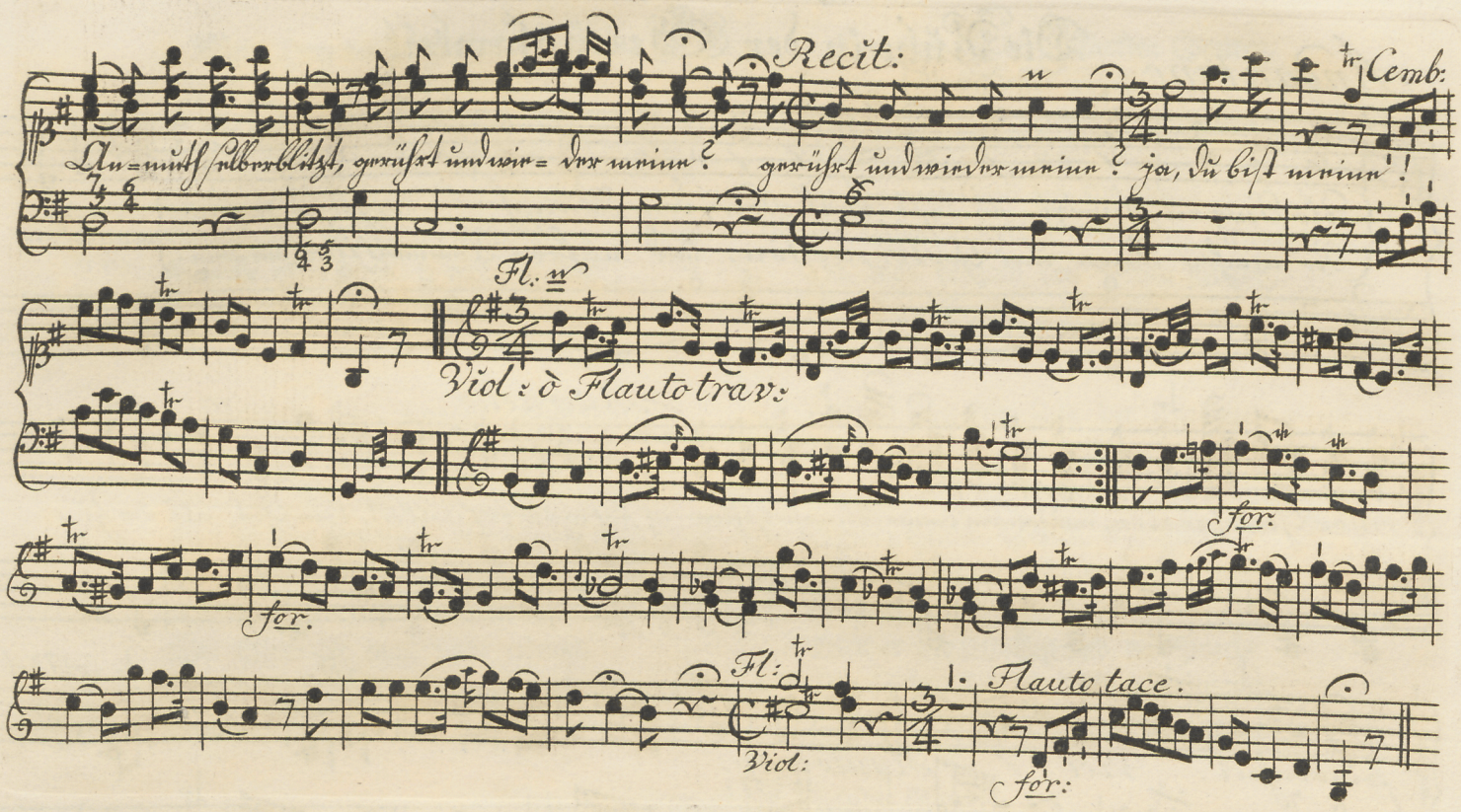
So ist es wahr, daß du mich liebest,
Die du mir holde Blicke giebest?
O Phillis, die mein Herz besizt!
So hab ich die betrübten Stunden
Und deinen Zweifel, überwunden,
Der meinen Feinden so genüzt?
Ja, bist du endlich, süße Kleine!
Aus der die Anmuth reizend blizt,
Gerührt und wieder meine?

Ja, du bist meine.

Ja, wieder meine sind die Triebe,
Der unschuldsvollen, zarten Liebe,
Die meiner Phillis Busen hegt;
Die sie, o angenehmstes Scherzen!
Aus freyem, ungezwungnem Herzen,
Mir hold und treu zu seyn, bewegt;
Und ich erblasse nicht für Freude,
Die mein getreues Blut erregt,
Nach so viel bitterm Leide?

Nach bitterm Leide!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0036



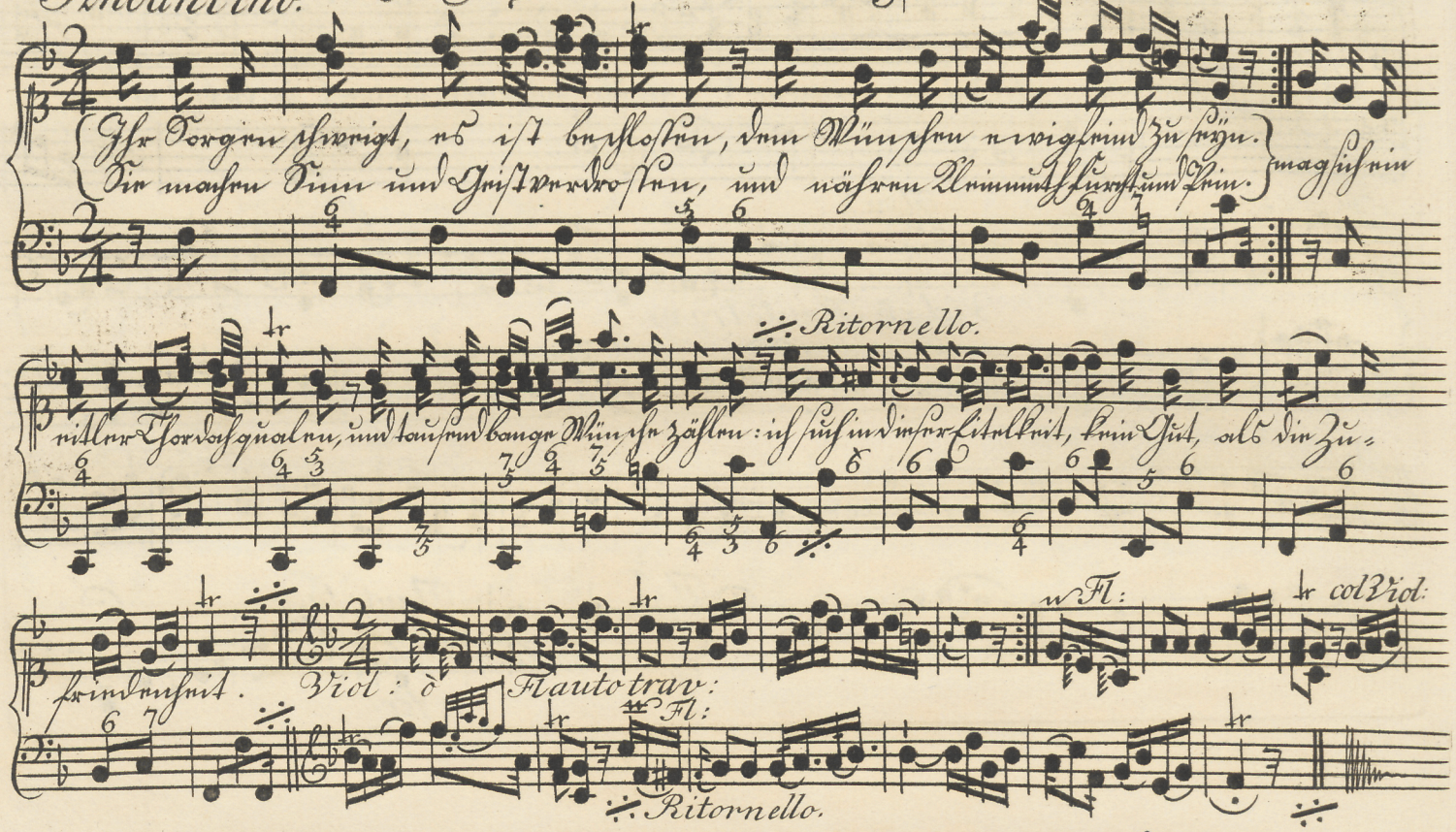
Nach bitterm Leide, folgt Vergnügen.
Den Kummer muß die Luſt beſiegen;
Den meinigen beſiegt ſie ſchön.
Ich ſeh den Endzweck meiner Lieder,
Die holde Phillis, zärtlich wieder;
Was kann ich angenehmers ſehn?
Mich ehrt ihr ſanftes Hände-Drücken;
Das ſoll mir nicht ans Herze gehn?
Das ſoll mich nicht entzücken?

Mich nicht entzücken?

33

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0037

Die Ruhe in der Genügsamkeit.



Ihr Sorgen, schweigt, es ist beschlossen,
Dem Wünschen ewig feind zu seyn.
Sie machen Sinn und Geist verdrossen,
Und nähren Kleinmuth, Furcht und Pein.
Mag sich ein eitler Thor doch quälen,
Und tausend bange Wünsche zählen;
Ich such in dieser Eitelkeit;
Kein Gut, als die Zufriedenheit.

Und dieses will ich leichtlich finden;
Es liegt ja selbst in meiner Brust.
Ein stiller Ort, in kühlen Gründen,
Gebiert mir tausendfache Lust.

Hier wähl ich diese grünen Aeste,
Und lasse Schlösser und Palläste,
Als ein zufriedner Diogen,
Für andre ruhig offen stehn.

Die Misgunst wohnet unterm Dache
Und ordnet unsrer Zeiten Lauf.
Der Neid hält vor dem Zimmer Wache,
Und nimmt nur seine Sklaven auf.
Dort kennt man keinen frohen Morgen,
Und ringt mit Schwermuth nach den Sorgen;
Man lebt sich stündlich zum Verdruß,
Und klagt noch, wenn man sterben muß.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0038

Mein Herz verspottet das Gepränge,
Wodurch der Neid sich Knechte macht.
Es flieht das ängstliche Gedränge
Nach Hoheit, Reichthum, Ruhm und Pracht.
Es kömmt bey diesem Gaukelspiele,
Kein einziger zu seinem Ziele.
Je mehr man läuft, je mehr es flieht,
Bis man das Grab im Wege sieht.

Beliebter Ort, vergnügte Schatten!
Ich weiche nimmermehr von euch.
Hier, wo sich Ruh und Wollust gatten,
Hier blüht mein Glück, hier bin ich reich.
Hier werden die zufriednen Sinne
Die angenehmsten Güter inne,
Die Güter die man nicht erkennt,
Wenn uns ein eitles Scheingut blendt.

Hier sind ich die versteckten Spuren,
In jene fast vergeßne Welt,
In der man den Genuß der Fluren
Noch jedem völlig freygestellt.
In der man bloß zur Nothdurft sparte,
Und nichts aus Neid und Geiz verwahrte,
Da, was hernach den Stolz gebahr,
Der edlen Einfalt eigen war.

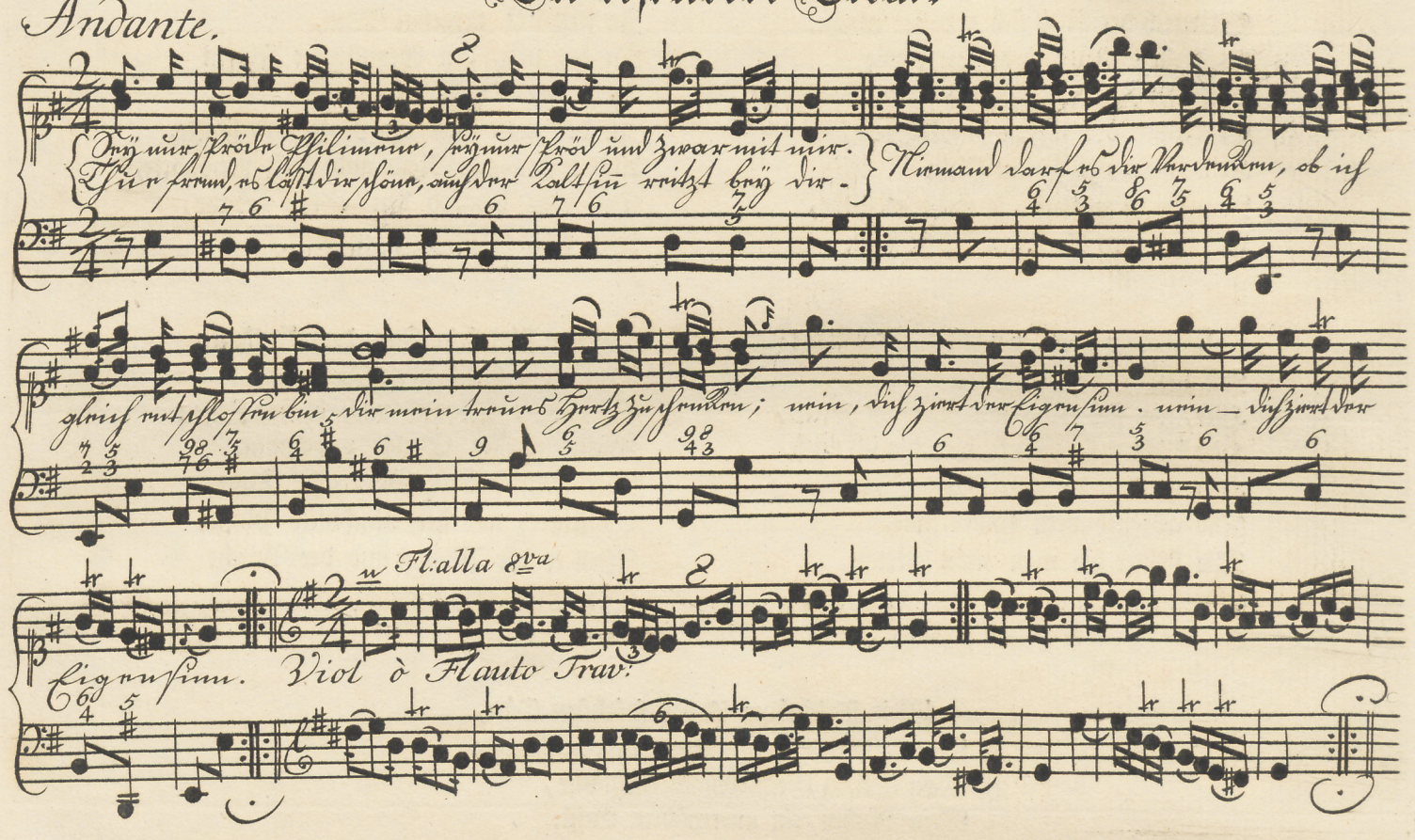
Hier stört kein Zug der Eitelkeiten
Den ewig forschenden Verstand.
Ein banger Wunsch nach bessern Zeiten
Bleibt meiner Seelen unbekannt.
Der Mensch baut selber alle Tage
An seiner, und der Nachwelt Plage;
Weil er der Wollust und der Pracht
Die Schranken stündlich weiter macht.

Mein Reichthum ist des Höchsten Güte,
Mein Wunsch, was dessen Raht beschleußt;
Mein Schatz, ein ruhiges Gemüthe,
Mein Ruhm, ein unermüdter Geist.
Die Wollust sind ich im Bestreben,
Stets der Natur gemäß zu leben.
Kurz! alles, was ich wünschen kann,
Das treff ich ohne Wünschen an.

35

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0039

Die besondere Treue.



Sey nur spröde, Philimene!
Sey nur spröd' und zwar mit mir.
Thue fremd; es läßt dir schöne;
Auch der Kaltsinn reizt bey dir.
Niemand darf es dir verdenken,
Ob ich gleich entschlossen bin,
Dir mein treues Herz zu schenken;
Nein, dich ziert der Eigensinn.

Fliehe denn mit Hand und Blicken,
Wenn dir meine Zärtlichkeit,
Bey verstohlnem Händedrücken,
Tausend stille Seufzer weiht.

Schweige nur, wenn dich die Klagen
Meiner kummervollen Brust,
Zärtlich, um dein Mitleid plagen;
Stolz ist aller Schönen Lust.

Sage nichts, wenn ich dich frage,
Ob du mir gewogen bist;
Sprich was anders, wenn ich sage
Daß dein Blick mein Leitstern ist.
Laß mich ganz in Gram vergehen,
Thu, als merktest du dies nicht;
Darf dein Auge doch nicht sehen
Wenn mein sterbend Herz zerbricht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0040

Daß ich leide, macht dir Ehre;
Es verherrlicht deinen Werth.
Die wie du so reizend wäre:
Würd' auch so wie du verehrt.
Laß mich denn die Freyheit büssen,
Die es jüngst so kühn gewagt
Dich um Liebe zu begrüssen,
Die dein edler Stolz versagt.

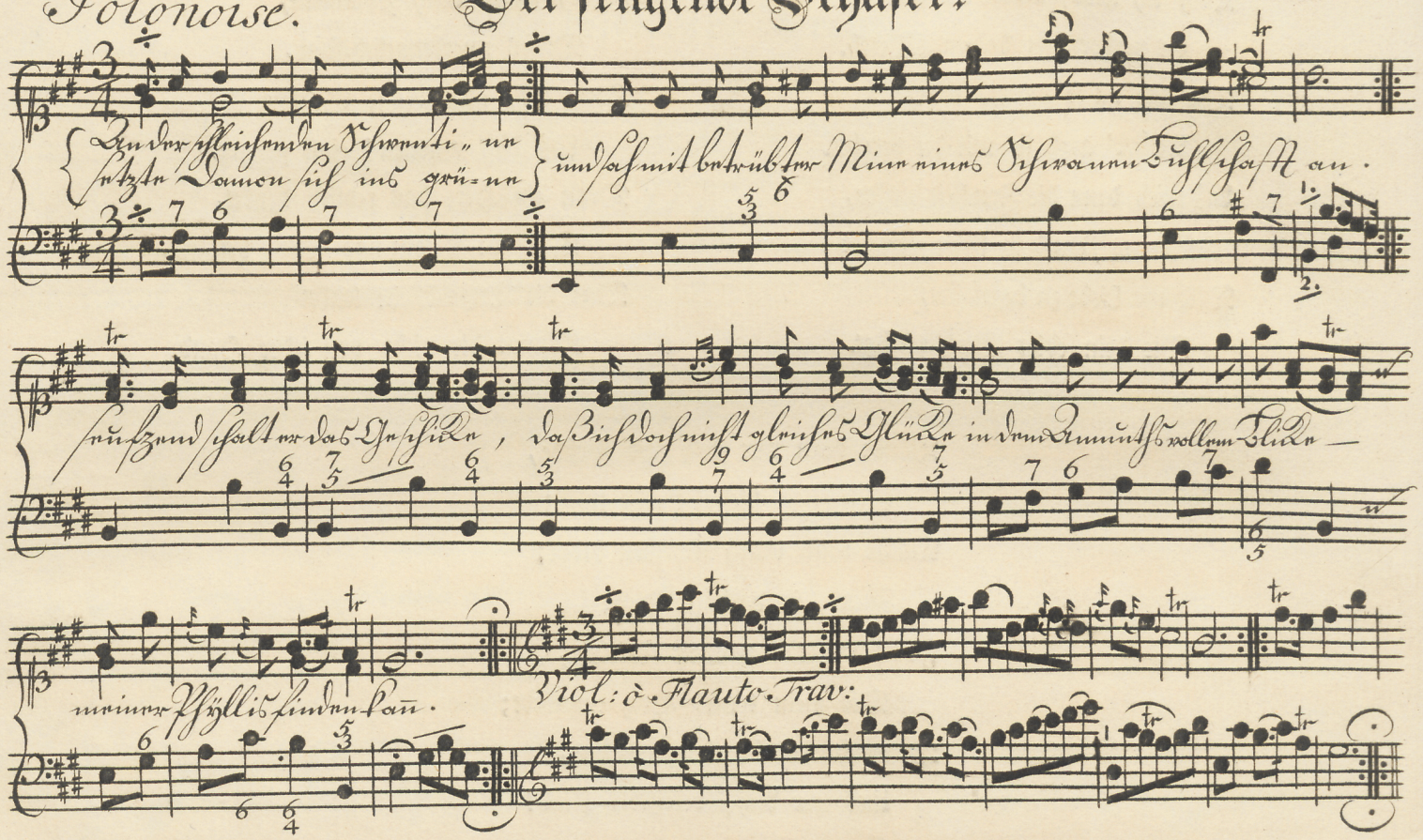
Aber, glaub auch Philimene,
Dieses unerkenntlich-seyn,
Kann dir, allzustrenge Schöne
Laß dich warnen! einst gereun.
Denn ein Herz das redlich denket,
Das im Wohl und Weh bestand,
Das die Tugendliebe lenket
Kömmt dir nicht von jeder Hand.

Bleibe denn nur stolz und spröde,
Schweige, fliehe, meide mich;
Mache mich durch Kaltsinn blöde;
Zürne, ja verhärte dich;
Fühle nichts von allen Trieben,
Die mein treues Herz empfindt;
Dennoch will ich zärtlich lieben,
Und nur dich, verehrtes Kind!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0041

Der singende Schäfer.

Polonoise.



Als ein liebender Poete,
Dacht er, auf der sanften Flöte
Bey der stillen Abendröthe,
Ihr ein schönes Lied zu weyhn:
Daß er Schmerz und Gram vergrübe,
Hört er einzig seine Liebe,
Und da gaben ihre Triebe
Ihm ein Lied, wie folget ein.

Komm ins Grüne mein Verlangen!
Laß mich dich mit Lust umfangen,
Schaue wie die Blumen prangen,
Komm es ladet uns der May;
Laß die Sprödigkeit verschwinden,
Du wirst nie ein Herze finden
Daß getreuer, im Verbinden,
Als das Herz des Damons sey.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0042

Meine dir geweihten Lieder,
Schallen aus den Büschen wieder,
Wo das hüpfende Gefieder
Den verliebten Gatten ruft.
Auf den grün belaubten Flächen,
An den sanft und kühlen Bächen,
Pfleg ich oft von dir zu sprechen,
Doch wer hört es? nur die Luft.

Neulich kamst du mir im Traume,
Auf dem dir bekannten Raume,
Unter jenen Ulmenbaume
Voller Reiz und Anmuth für.
Doch, wie kann ein Traum berücken!
Denn als ich dich mit Entzücken
Dacht an meine Brust zu drücken,
Phillis, da entflohst du mir.

Darf ich meinen Augen trauen.
Läßt sich nicht auf jener Auen
Meine schöne Phillis schauen?
Ja! sie ist es, meine Lust.
Phillis kömmt, um mich zu küssen,
Sie kömmt, an den kühlen Flüssen,
Mir die Schwermuth zu versüssen,
Meine Noth rührt ihre Brust.

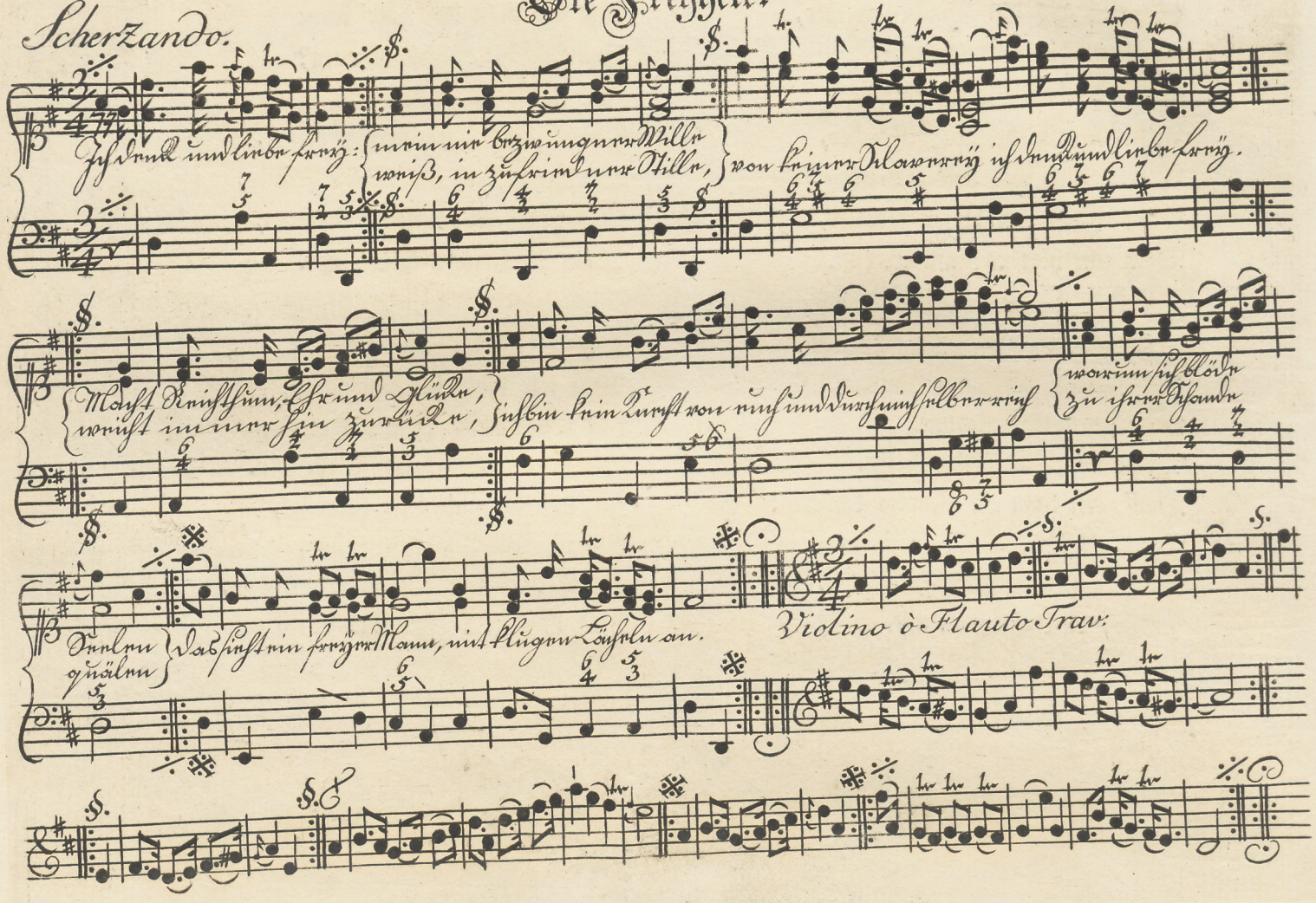
Seht nur zu, ihr grünen Linden,
Was wir beyderseits empfinden,
Ihr sollt Zeugen beym Verbinden
Und vom Schwur der Treue seyn.
Ja, daß ich mich recht vergnüge,
Ritz ich Phillis Nahmenszüge,
Samt den Tag von meinem Siege,
Froh in eure Rinden ein.

39

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0043

Die Freyheit.

Scherzando.



Ich denk und liebe frey:
Mein nie bezwungner Wille
Weiß in zufriedner Stille
Von keiner Sclaverey.
Ich denk und liebe frey.
Macht, Reichthum, Ehr, und Glücke
Weicht immerhin zurücke,
Ich bin kein Knecht von euch,
Und durch mich selber reich.
Warum sich blöde Seelen
Zu ihrer Schande quälen
Das sieht ein freyer Mann
Mit klugem Lächeln an.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0044

Ich trink und scherze frey!
Kein Wahn kann mich besiegen,
Es trotzet mein Vergnügen
Des Zwanges Tyranney.
Ich trink und scherze frey!
Bey meinen muntern Freuden
Muß ich es freylich leiden,
Daß Einfalt, Geitz und Neid,
Mir viel entgegen schreyt.
Schreyt nur! ich kann nichts hören:
Zehn Gläser muß ich leeren.
Schenkt sie noch einmal voll
Auf meiner Doris Wol.

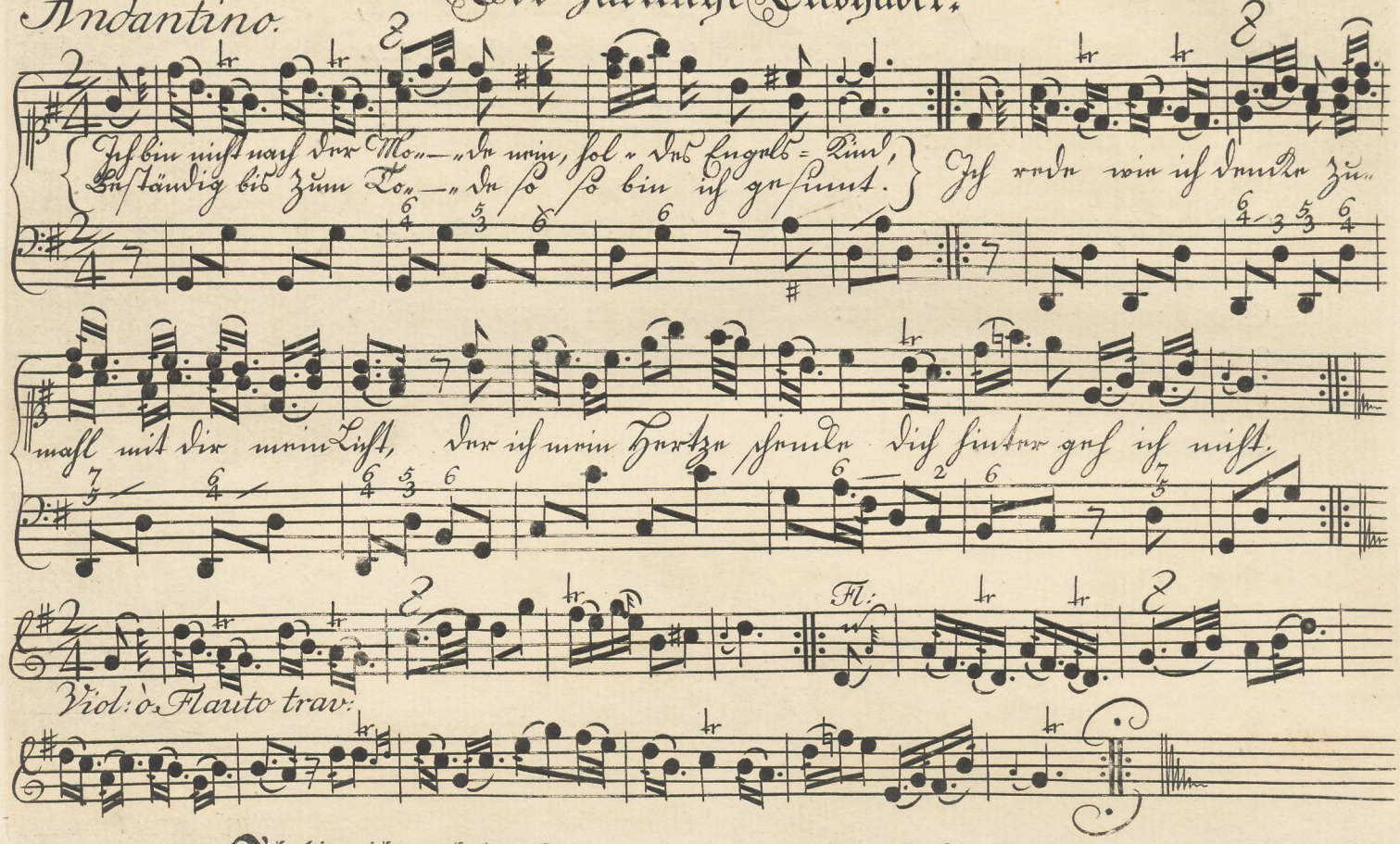
Ich lieb und küsse frey!
Wer etwas schönes siehet,
Und scheu sein Glücke fliehet,
Der ist ihm selbst nicht treu.
Ich lieb und küsse frey.
Ein Blick kann mich entzünden,
Doch nicht mein Herze binden;
Denn ein umschränkter Kuß
Zeugt Eckel und Verdruß.
Hört, ihr gezwungnen Triebe,
Ich kenn euch nicht, ich liebe
Ohn Argwohn, Neid und Schwur;
Dies lehrt mich die Natur.

41

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0045

Der zärtliche Liebhaber.

Andantino.



Ich bin nicht nach der Mode,
Nein, holdes Engels-Kind!
Beständig, bis zum Tode,
So, so bin ich gesinnt.
Ich rede wie ich denke;
Zumahl mit dir, mein Licht!
Der ich die Treue schenke;
Dich hintergeh ich nicht.

Ich liebe Witz und Tugend;
Mich rührt Verstand und Geist.
Mich reitzen Unschuld, Jugend,
Und was man Schönheit heisst.

Die alle, süsse Kleine!
Seh ich vereint bey dir;
Die Anmuth selbst ist deine
Und sie gefällt auch mir.

Laß dich dies nicht beschämen!
Sey darum nicht entstellt!
Kannst du es übel nehmen,
Daß mir dein Werth gefällt?
Daß mich der Glanz entzücket,
Den deine Schönheit macht?
Daß mich der Reitz bestricket
Mit dem dein Auge lacht?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0046

Sprich selber, Philimene!
Sprich selber bester Schatz:
Giebst du, bey dem was schöne,
Gar keiner Regung Platz?
Tritt einst in andrer Stelle,
Kind! und betrachte dich:
So wird die Wahrheit helle;
Alsdenn so tadle mich.

Nein, nein, so süße Blicke,
Solch angenehm Gesicht,
Solch reitzendes Geschicke,
Verkennt mein Auge nicht;
Mein Blick, der schon gewohnet
Auf wahrem Werth zu sehn,
Doch auch der Fehler schonet
Die unschuldsvoll geschehn.

Allein, verschmähtes Herze!
Was hilft dir Lieb und Treu?
Vergehe nur im Schmerze,
Ihr ist es einerley!

Sie lachet solcher Plagen;
Sie bleibt vergnügt und froh
Und singt bey deinem Klagen:
Wir Jungfern sind nun so.

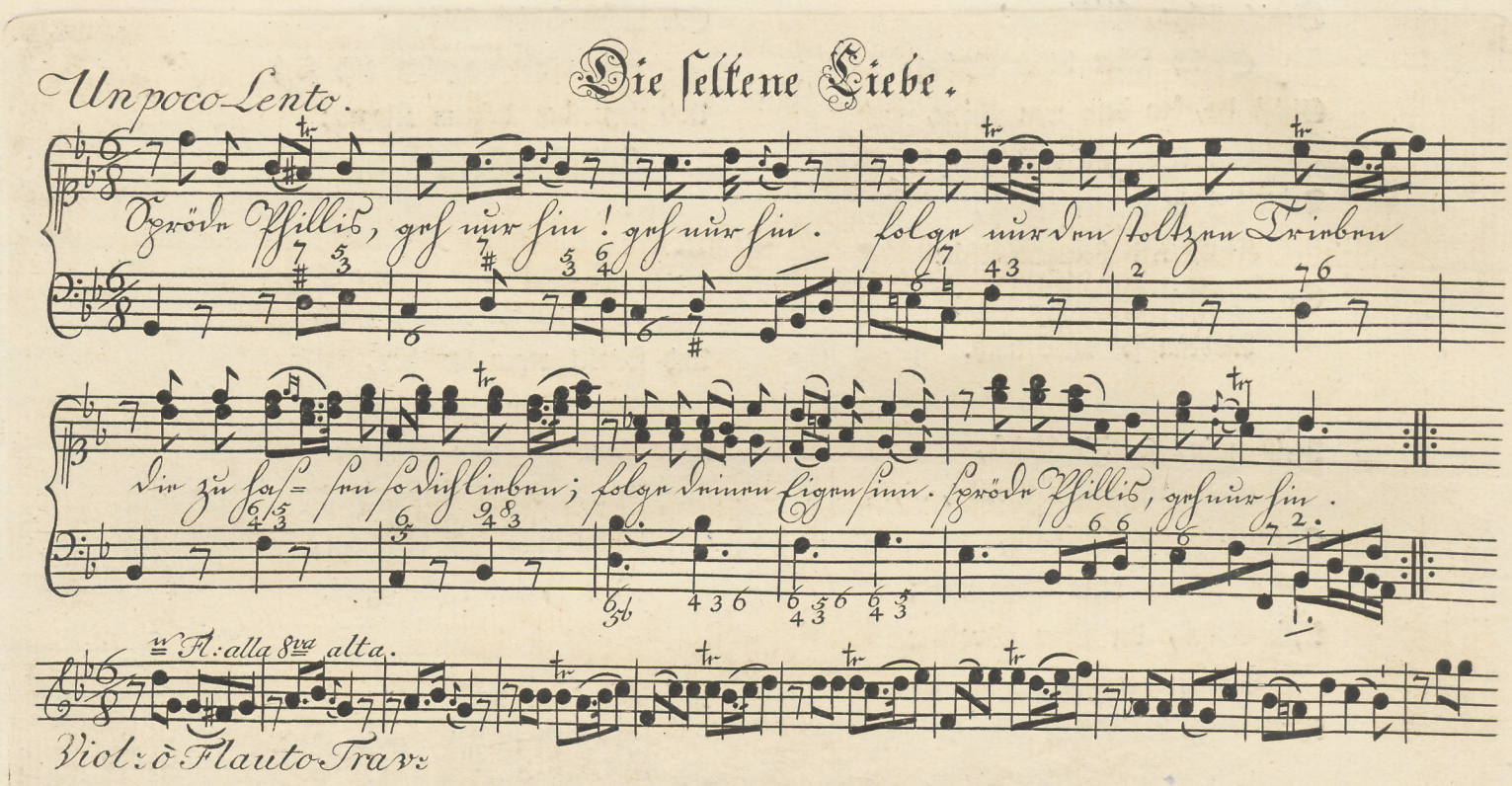
Wie bey so zartem Lieben,
Das um ihr Mitleid girrt,
Und so viel regen Trieben,
Mir oft zu Muthe wird:
Das kann ich kaum erklären;
Doch, das Bekümmerniß
Und Gram mein Herz verzehren,
Das ist und bleibt gewiß.

Laß dich denn noch bewegen!
Noch ist es Zeit, mein Kind.
Laß sich dein Mitleid regen!
Entschließe dich geschwind!
Du weist wovon die Frage;
Komm, tilge deine Schuld!
Du weist warum ich klage;
Belohne die Gedult!

43

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0047

Die seltene Liebe.



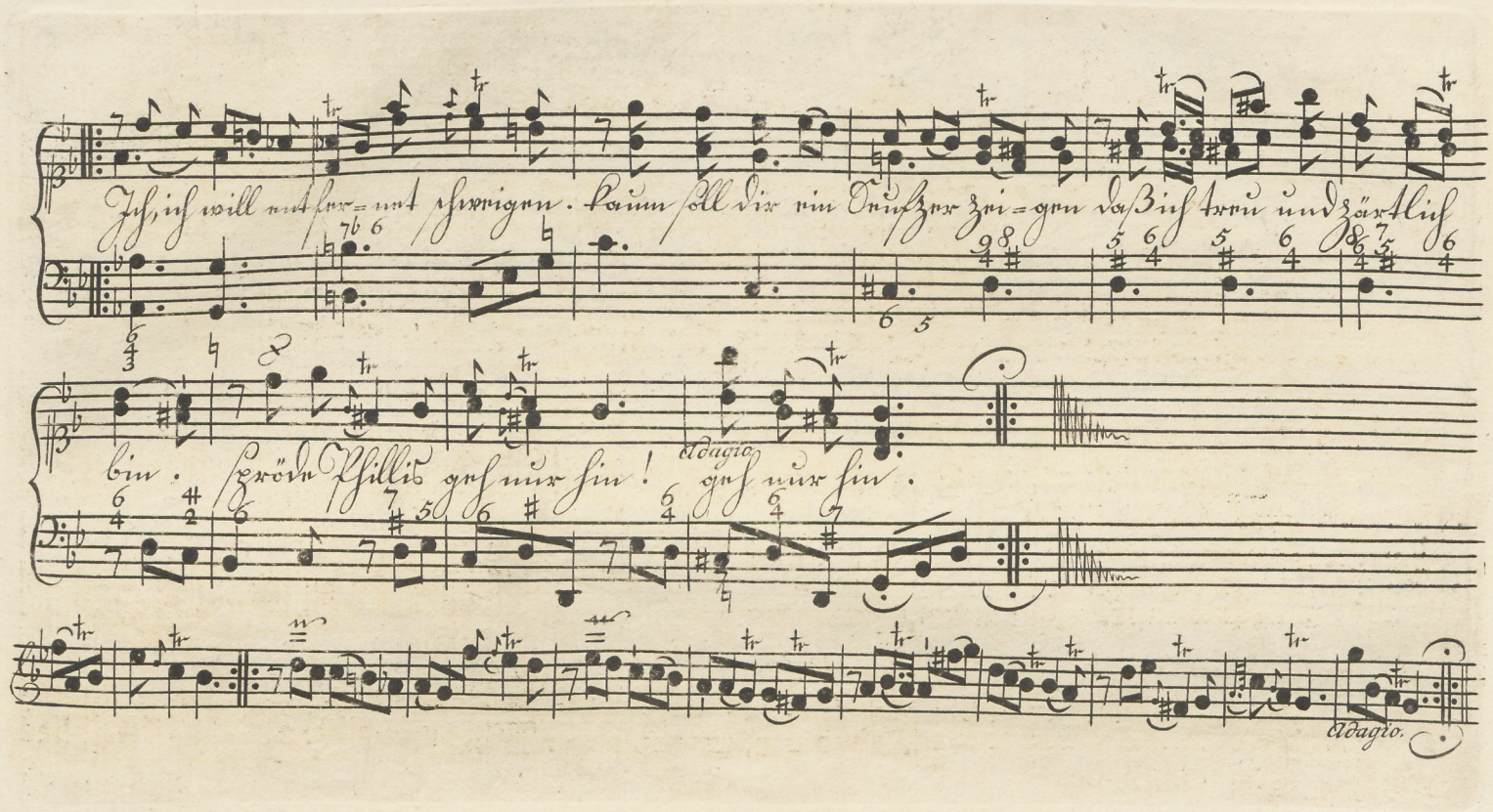
Spröde Phillis, geh nur hin!
geh nur hin!
Folge nur den stolzen Trieben,
Die zu hassen so dich lieben,
Folge deinen Eigensinn;
Spröde Phillis, geh nur hin!
Ich, ich will entfernet schweigen;
Kaum soll dir ein Seufzer zeigen
Daß ich treu und zärtlich bin.
Spröde Phillis, geh nur hin!
geh nur hin!

Lasse mich hinfort in Ruh!
lasse mich!
Sprich nicht mehr mit holden Blicken
Die entseelen, die entzücken;
Kehre mir den Rücken zu.
Lasse mich hinfort in Ruh!

Laß den Druck von sanften Händen
Einen grössern Sieg vollenden;
Kränkt es mich: so lache du.
Laß mich nur hinfort in Ruh.
laß mich in Ruh!

Fliehe Phillis, meide mich!
meide mich!
Werd ich weinen, werd ich klagen,
Werd ich aller Lust entsagen:
Lache, was bekümmerts dich?
Thu nicht mehr als kennst du mich!
Werd ich endlich, matt von Grämen,
Abschied von der Erde nehmen
Und man sagt dirs, o so sprich,
Kaltgesinnt: er dauret mich.
er dauret mich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0048

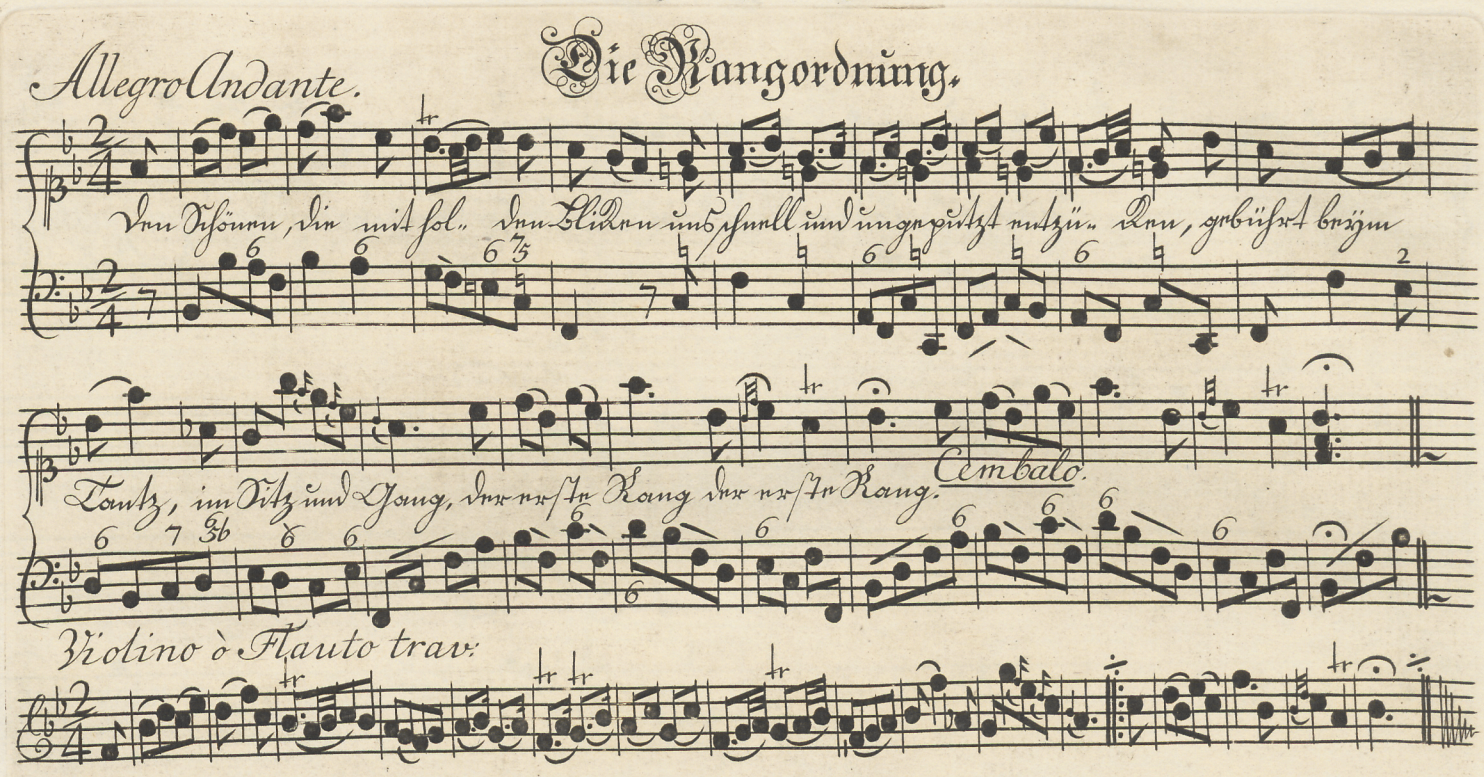


Singe, tanze, denk auf Scherz!
denk auf Scherz!
Laß dich keinen Gram besiegen,
Schmecke nichts als nur Vergnügen;
Banne den geringsten Schmerz.
Singe, tanze, sprich vom Scherz!
Wirst du Trauer-Lieder hören:
Laß dich keinen Vorwurf stöhren.
Schade für ein zärtlich Herz!
Sing und denk auf Lust und Scherz.
denk auf Scherz.

Spröde Schöne, fahre wol!
fahre wol!
Seufzend über mein Geschicke
Gönn ich dir das gröste Glücke,
Wenn michs auch entseelen soll;
Schönste Phillis, fahre wol!
Gnug, ich will mich kränkend fassen
Und einmahl getreu erblassen;
Tod du bist der Liebe Zoll.
Schönste Phillis, lebe wol!
Lebe wol!

45

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0049



Den Schönen, die mit holden Blicken,
Uns schnell und ungeputzt entzücken,
Gebührt beym Tanz, im Sitz und Gang,
Der erste Rang.

Den Freunden deren Witz und Treue,
Ich meine Brust und Stunden weihe,
Gebühret ohne Zwist und Zank
Der zweyte Rang.

Dem Lehrer, dem ich alles danke,
Dem geb ich, ungelehrt zum Zanke,
Mit Ehrfurcht und mit frommen Dank
Den dritten Rang.

Verdiensten, die nicht stolz sich blähen,
Wenn sie belohnt und groß sich sehen,
Gesteh ich, ohne Neid und Zwang
Den vierten Rang.

Den Dichtern, die in freyen Tönen,
Die Tugend preisen, Laster höhnen,
Gebührt zum Lohn für den Gesang
Der fünfte Rang.

Tonkünstlern, die auf Zauberseiten
Der Sorgen leisen Biß bestreiten,
Laß ich, entzückt durch ihren Klang
Den sechsten Rang.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0050

Doch Thoren, die mit Federhüthen
Verdiensten frech die Stirne biethen,
Besässen sie ihn noch so lang,
Gebührt kein Rang.

Ja Schmeichler, welche sklavisch kriechen,
Sind, einst bedeckt mit Völkerflüchen,
So sehr sie Furcht und Neid verehrt,
Des Rangs nicht werth.

Auch der, der mit ererbten Schätzen
Sucht Witz und Tugend zu ersetzen,
Verdient, ehrt man ihn gleich um sie,
Den Rang doch nie.

Gelehrten, die voll Eitelkeiten
Erbittert um den Rang sich streiten,
Und stritten sie sich noch so lang
Gebührt kein Rang.

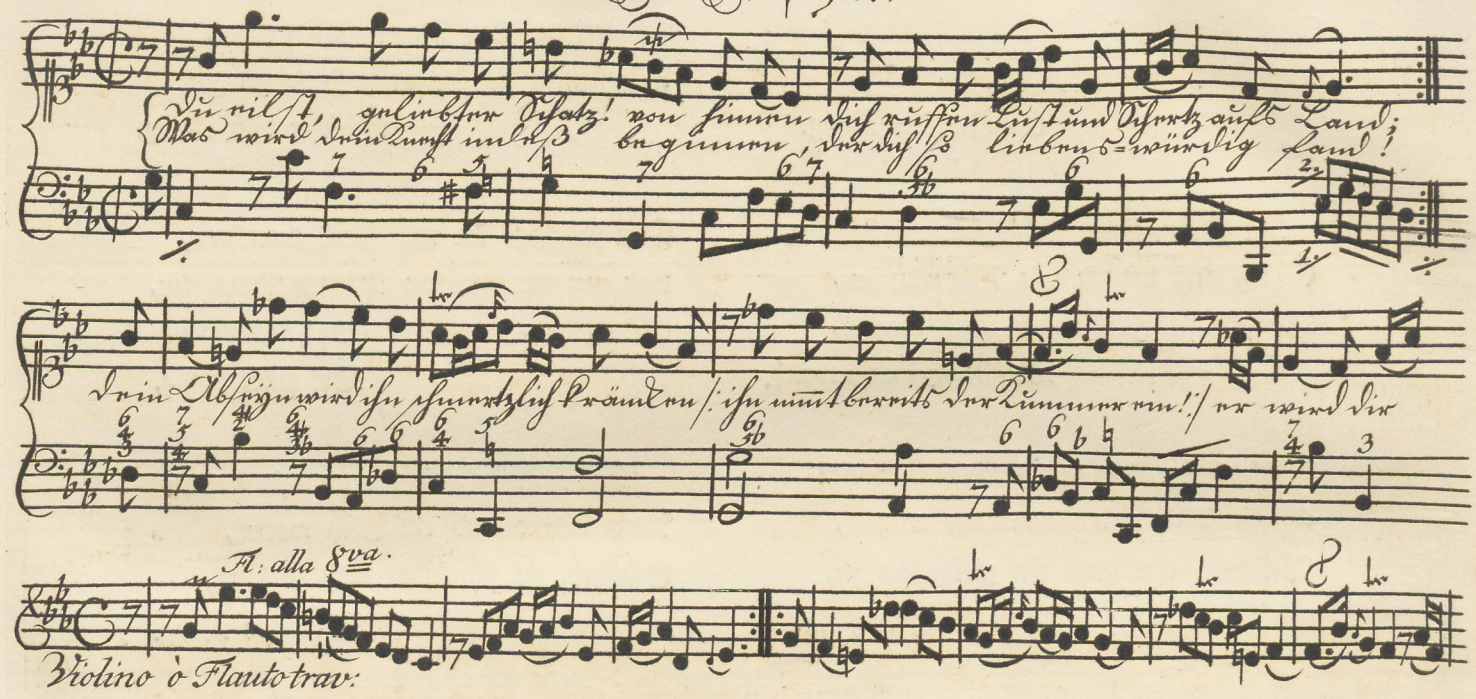
Den Mädgen die uns spröd verachten,
Und nur nach reichen Westen schmachten,
Gebührt, weil uns ihr Stolz verdrang,
Der untre Rang.

Den Mädgen, die vor zwanzig Jahren
Noch leidlich und erträglich waren,
Gebührt, sie schminken noch so lang,
Der letzte Rang.

47

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0051

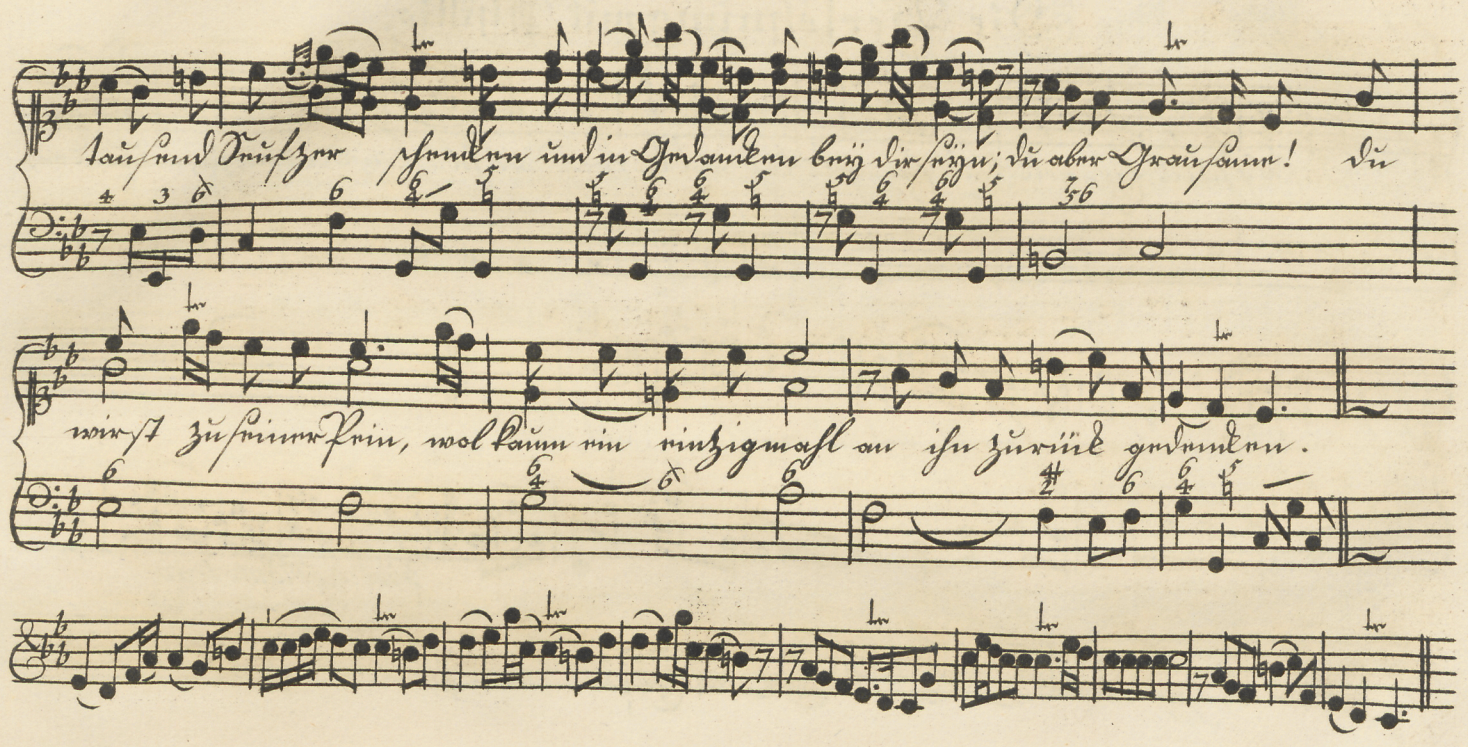
Der Abschied.



Du eilst, geliebter Schatz! von hinnen,
Dich rufen Lust und Scherz aufs Land.
Was wird dein Knecht indeß beginnen
Der dich so liebenswürdig fand!
Dein Abseyn wird ihn schmerzlich kränken;
(Ihn nimmt bereits der Kummer ein;)
Er wird dir tausend Seufzer schenken
Und in Gedanken bey dir seyn.
Du aber, Grausame! du wirst, zu seiner Pein
Wol kaum ein einzigmahl an ihn zurück gedenken.

Doch nein, ich kenne meine Schöne;
Ich weiß daß sie zu dankbar ist,
Als daß sie mich und meine Töne,
Ja meine Zärtlichkeit vergisst,
Ich rühm es mich zwar nicht vermessen:
Sonst wär ich ihrer Gunst nicht werth;
Doch mir geschicht noch wol indessen
Was wenig andern wiederfährt.
Da nun mein Wunsch nur dies als eine Huld begehrt,
So hoff ich es gewiß: sie wird mich nicht vergessen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0052

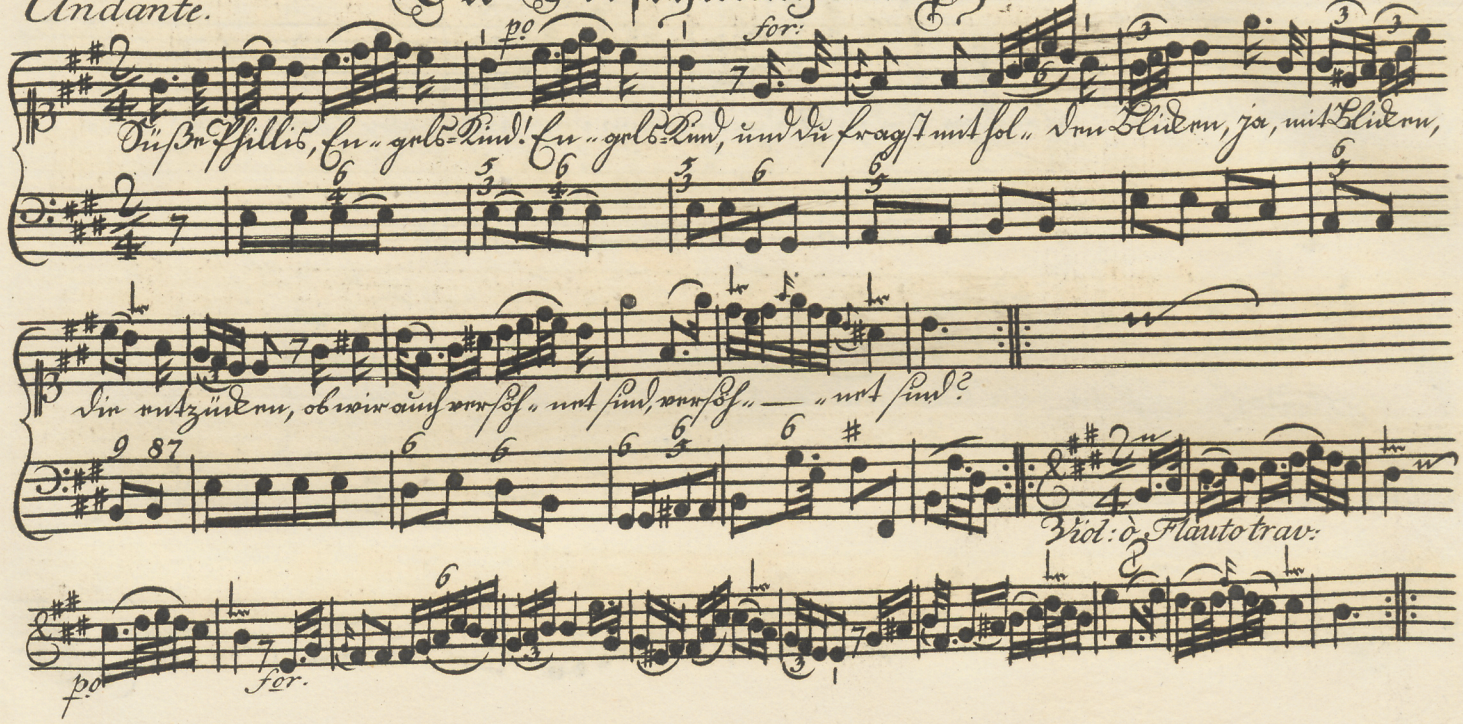


Nicht wahr? mein Kind das mich beglücket!
Mein Schatz, der mir unschätzbar bleibt!
Mein Licht, des Anblick mich entzücket!
Herz, dessen Werth kein Reim beschreibt!
Nicht wahr? du thust es, mir zu liebe;
Du bist mir ja nicht abgeneigt.
Verhele denn nur nicht die Triebe,
Die mir dein süßer Mund verschweigt;
Ein werther Umstand hat es mir noch jüngst gezeigt
Daß Phillis zärtlich sey; ach! wenn sie es doch bliebe!

49

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0053

Die Versöhnung mit Phillis.

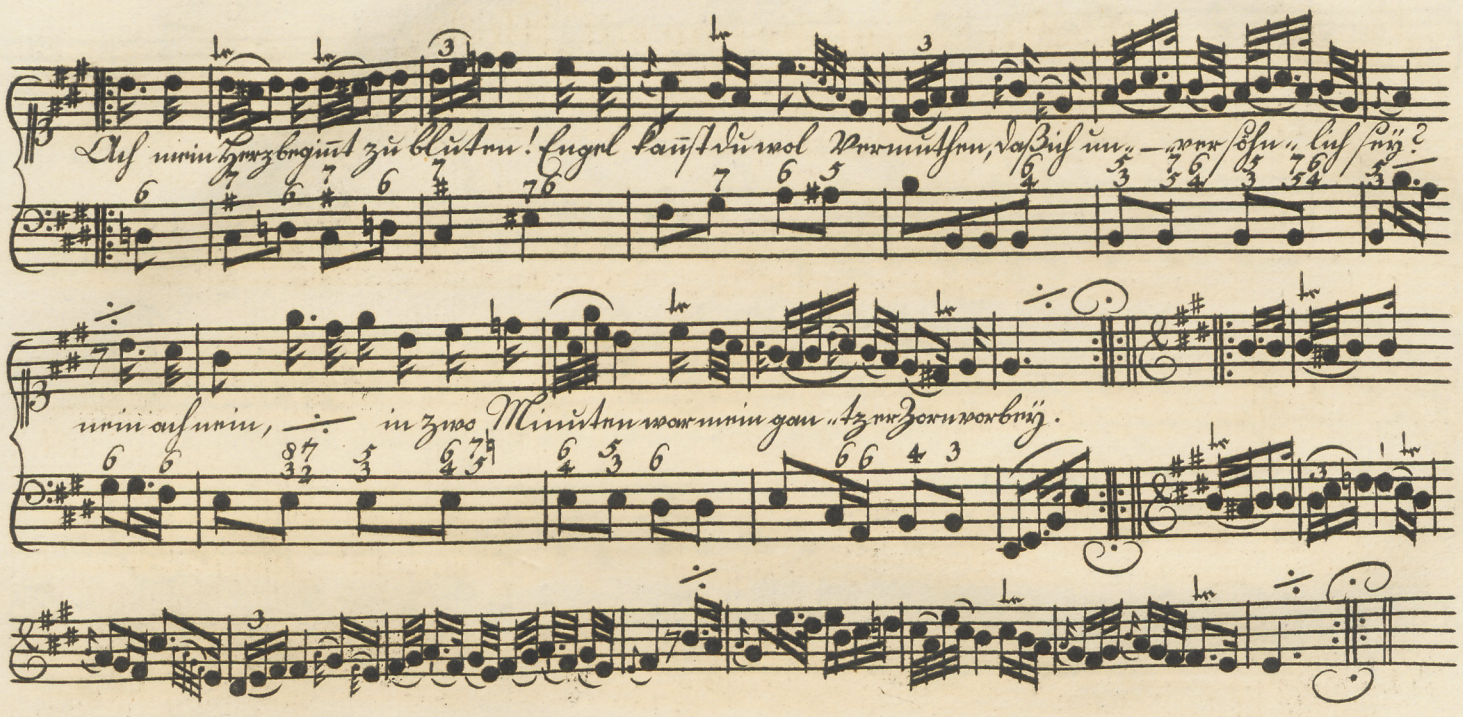


Süße Phillis, :,: Engels-Kind! :,:
Und du fragst mit holden Blicken,
Ja, mit Blicken die entzücken:
Ob wir auch :,: versöhnet sind. :,:
Ach! mein Herz beginnt zu bluten!
Engel! kannst du wol vermuthen
Daß ich unversöhnlich sey?
:,: Nein, ach nein, :,: in zwo Minuten
War mein ganzer Zorn vorbey.

Und wer könnte wol mit dir
Engels-Kind!
(Möchte man auch gerne wollen)
Holdes Mädgen! länger schmollen,
Süße Phillis sag es mir?
Phillis, sag es mir?
Ich zum wenigsten bekenne,
Daß ich viel zu zärtlich brenne,
Daß ich viel zu treugesinnt.
:,: Wenn ich dich :,: auch grausam nenne:
Bist du doch mein liebstes Kind.

Aber du verstehst die Kunst
Engels-Kind!
Unempfindlich kalt zu scheinen;
Ja, du quälst mich, bis zum Weinen,
Mit Verhelung deiner Gunst.
Mit deiner Gunst!
Deine Sprödigkeit, dein Zücken,
Bey dem sanften Händedrücken,
Ja, dein Schweigen martert mich.
Darum, Kind!
Darum, soll mich was beglücken,
Phillis, ach! so ändre dich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0054



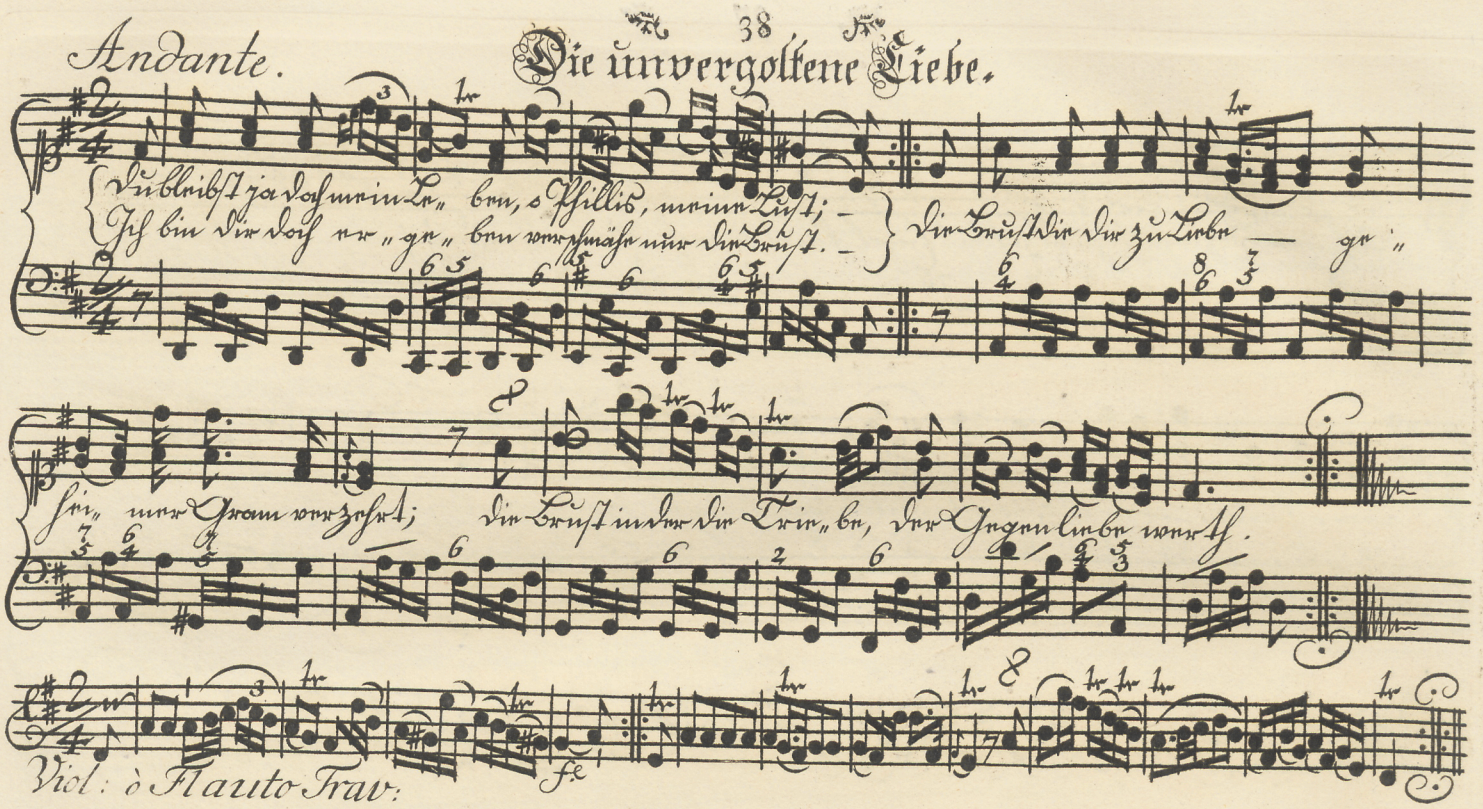
Aendre dich, erwählter Schatz!
Aendre dich!
Aendre dich, mir zum Vergnügen!
Laß mein sehnlich Bitten siegen!
Gieb einmahl :,: der Liebe Platz! :,:

Komm, laß uns den Zwist beschlüssen;
Gieb, mein Leiden zu versüssen,
Mir den längst gewünschten Kuß!
Lasse mich!
Laß mich dieser Lust genüssen
Ohne der ich sterben muß.

51

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0055

Die unvergoltene Liebe.



Du bleibst ja doch mein Leben,
O Phillis, meine Lust!
Ich bin dir doch ergeben,
Verschmähe nur die Brust,
Die Brust, die dir zu Liebe
Geheimer Gram verzehrt;
Die Brust in der die Triebe
Der Gegenliebe werth.

Ich will mich zwar nicht loben,
Denn dieses läst nicht gut;
Allein, bisher erhoben
Mich Treu und Edelmuth.
Daß andre sich beflissen
Gewissenlos zu seyn,
Hat mich nicht hingerissen;
Die Tugend nam mich ein.

Du aber bleibest spröde,
Ja, ungerecht und hart,
Und hältst mich Armen schnöde,
In andrer Gegenwart.
Ich duld es, bin gelassen,
Als wär es meine Pflicht;
Allein, auch dieses Fassen,
Rührt deine Seele nicht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0056

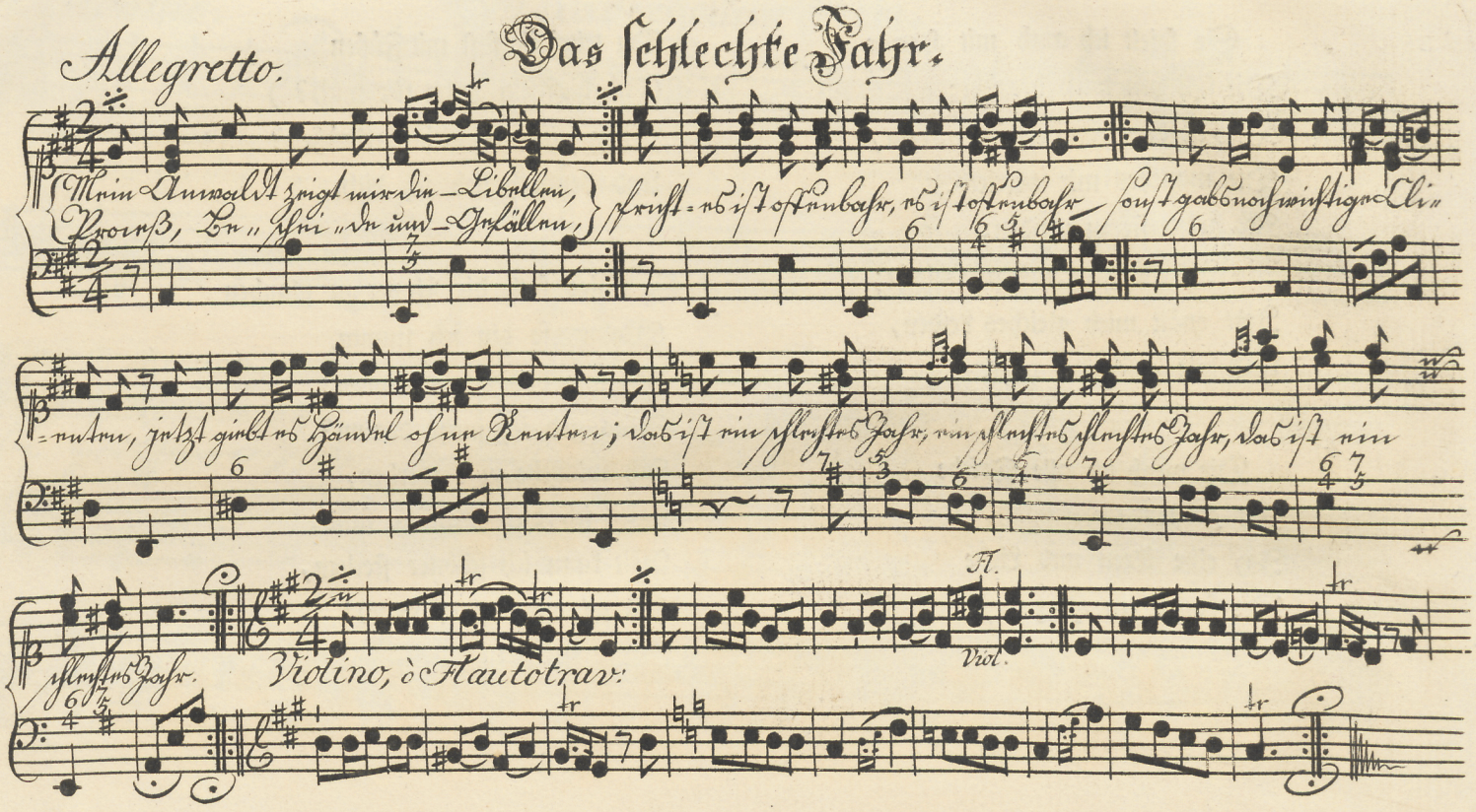
So spielt ich auch mit Herzen
Die sich um mich bemüht;
Dies ist der Lohn der Schmerzen,
Die manches mir verrieth.
Ich suchte sie zu meiden;
Ihr Werth schien mir zu schlecht;
Jetzt quält mich gleiches Leiden,
Und mir geschiehet recht.

Dir weyh ich alle Triebe
Im grösten Uebermaaß,
Ja, eine Treu und Liebe
Die kaum ein Herz besaß;
Du trittst sie fast mit Füßen
(Ist dieß ein Lohn für mich?)
Wem würd es nicht verdrüßen?
Und dennoch lieb ich dich.

Dies fällt dir schwer zu glauben
Wolan, so bin ich stumm.
Laß mir das Leben rauben!
Was geb ich mehr darum?
Ich wünsche zu verderben,
Weil ich dich grausam fand;
Wie kann ich schöner sterben,
Als wie von deiner Hand!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0057

Das schlechte Jahr.



Mein Anwalt zeigt mir die Libellen,
Proceß, Bescheide und Gefällen,
Spricht: es ist offenbar,
Sonst gabs noch wichtige Clienten;
Jetzt giebt es Händel ohne Renten.
Das ist ein schlechtes Jahr!

Sonst dichteten nur Hagedorne;
Nun straft der Himmel uns im Zorne,
Und Schwermer singen gar.
Sonst muste man verständlich schreiben,
Jetzt wollen Dichter dunkel bleiben;
Das ist ein schlechtes Jahr.

Sonst blieb das Geld bey seinem Preise
Und auf der allerweitsten Reise
War gutes Geld nicht rar:
Heut hab ich an zwo Louisd'oren
Sechs Mark und drüber noch verlohren;
Das ist ein schlechtes Jahr.

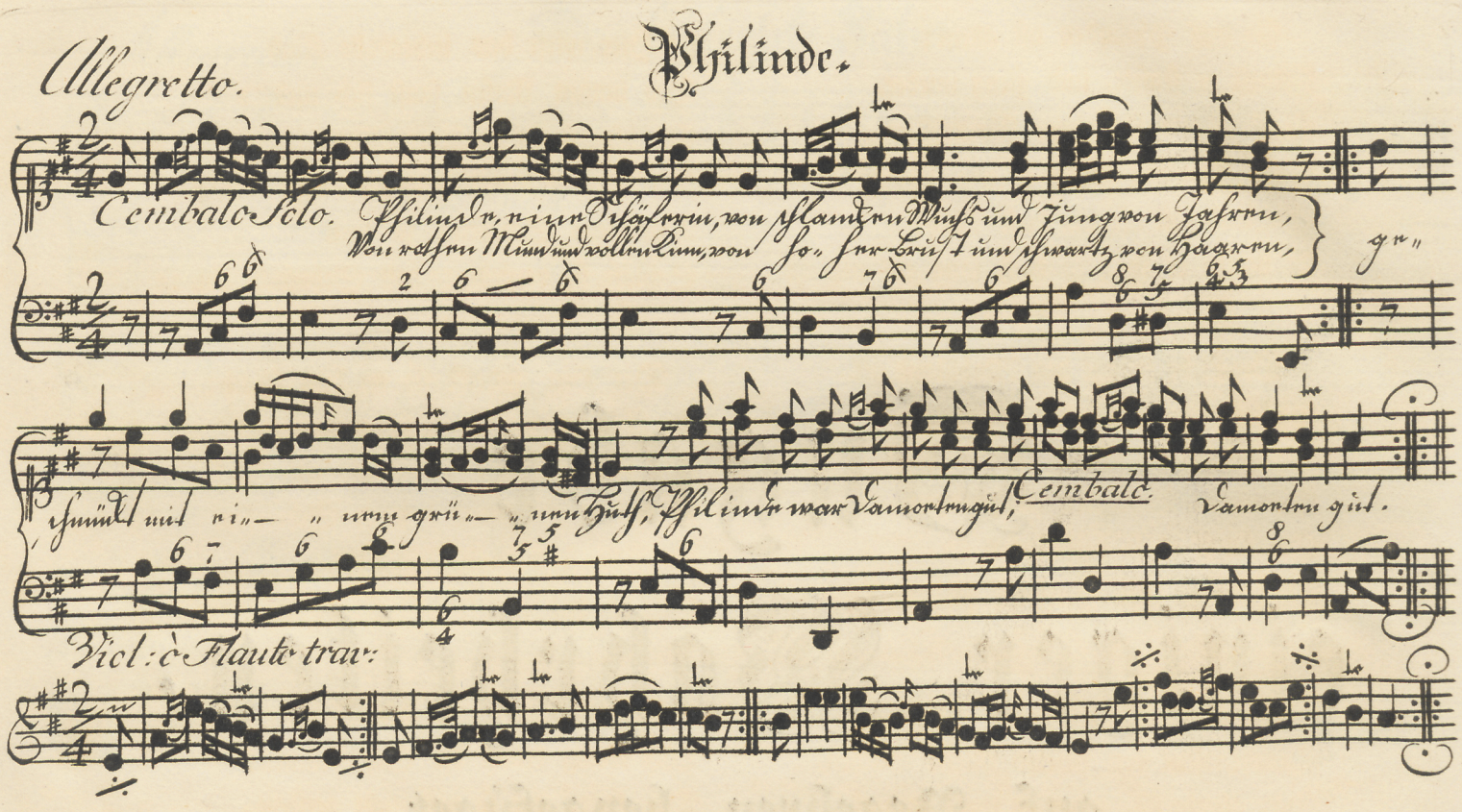
Sonst war mir in dem Flügel-Kleide,
Beseelt von jugendlicher Freude
Der Mädgen Kuß nicht rar.
Jetzt, da ich weiß was alle wissen,
Jetzt will mich fast kein Mädgen küssen;
Das ist ein schlechtes Jahr.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0058

Zugabe
einiger Wahrheiten,
auf Begehren beygefüget.

55

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0059



Philinde, eine Schäferinn
Von schlankem Wuchs, und jung von Jahren,
Von rothem Mund, und vollem Kinn,
Von hoher Brust, und schwarz von Haaren,
Geschmückt mit einem grünen Hut,
Philinde war :/: Damöten gut. :/:

Damötas hatte lange Zeit
Ein gleich Gefühl für sie empfunden:
Doch hatte seine Schüchternheit
Ihm Sprach und Zunge stets gebunden.
Er sah die Schöne, und blieb stehn,
Und ging, :/: so bald er sie gesehn. :/:

Wie bald merkt es ein Mädchen nicht,
Wenn junge Schäfer sie verehren:
Allein es ist der Hirten Pflicht,
Zuerst davon sie zu belehren.
Des Wohlstands strengen Eigensinn
Den kennt auch :/: eine Schäferinn. :/:

Sie steckte Bluhmen an die Brust,
Damötas sollte sie ihr rauben.
Mit Augen, voll von schlauer Lust,
Schien sie's dem Schäfer zu erlauben.
Allein Damötens Blödigkeit
Verschob es stets :/: von Zeit zu Zeit. :/:

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0060

Er traf Philinden oft allein;
Jedoch er seufzte, und gieng wieder.
Er sang kein Lied vom Zärtlichseyn,
Vom Frühling macht er alle Lieder.
Sie bath ihn oft um diese Müh;
Er bracht es ihr; :,: doch sang ers nie. :,:

Die Liebe zwingt den Wohlstand oft.
Philinde denkt, es soll gelingen,
Das, was sie täglich sehnlich hofft,
Damötens Blödigkeit zu zwingen.
Sie fängt es so verschlagen an,
Daß ihr :,: kein Vorwurf schaden kann. :,:

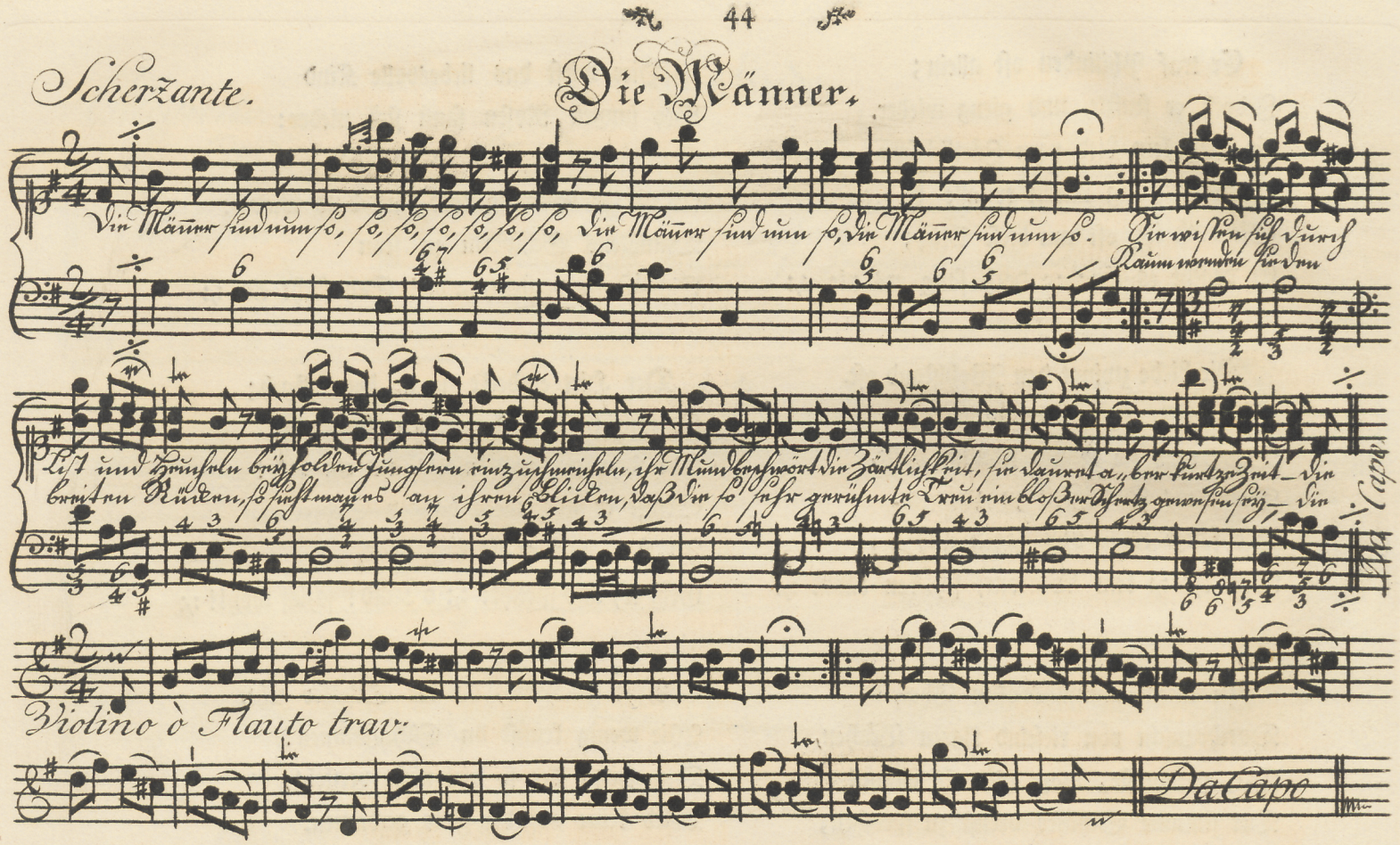
In einem anmuthsvollen Thal,
Durchrauscht von rieselnd klaren Bächen,
Da, glaubt sie, wagt es wohl einmal
Der stumme Schäfer dreust zu sprechen;
Wenn aller Zeugen Blick entflieht
Und er allein :,: mich schlummern sieht. :,:

Hier wirft das liebesvolle Kind
Bey jungen Rosen sanft sich nieder:
Ein lispelnd angenehmer Wind
Wirft ihr Gewand bald hin, bald wieder:
Damötens Schäferin zu seyn
Schläft sie verstellt, :,: voll Sehnsucht ein. :,:

Der Hirt entdeckt sie an dem Bach;
Er schleicht, um sie nicht aufzuwecken.
Da steht er, und nichts als ein Ach!
Seufzt er mit einem bangen Schrecken.
An statt, daß er sie küssen soll,
Geht er, und spricht: :,: o Kind! schlaf wohl! :,:

Ach! spricht sie, da der Schäfer geht,
Wie wenig kennst du Schäferinnen!
Der Hirt, der so viel nicht versteht,
Wird keine auf der Flur gewinnen.
Nein; eine solche Blödigkeit
Beleidigt :,: unsre Zärtlichkeit. :,:

57



Die Männer sind nun so.
Sie wissen sich durch List und Heucheln,
Bey holden Jungfern einzuschmeicheln;
Ihr Mund beschwört die Zärtlichkeit,
Sie dauret aber kurze Zeit.
Die Männer sind nun so.
Kaum wenden sie den breiten Rücken:
So sieht man es an ihren Blicken,
Daß die so sehr gerühmte Treu
Ein bloßer Scherz gewesen sey.
Die Männer sind nun so.

Die Männer sind nun so.
Sie reden stets von zarter Liebe
Und fühlen selten wahre Triebe,
Weil ihren flatterhaften Geist
Fast jede Schöne zu sich reisst.
Die Männer ꝛc.

Sie tändeln nur mit Jungferherzen,
Und sehn das Lieben für ein Scherzen,
Und Jungfern für solch Spielzeug an,
Mit dem man kühnlich wechseln kann.
Die Männer sind nun so.

Die Männer sind nun so.
Der ehrlichste ist doch von Flandern,
Und geht von einer zu der andern,
An jeder Schönen liebt er was;
An dieser dieß, an jener das.
Die Männer sind nun so.
Ihr Leichtsinn ist kaum zu ermüden;
Nie sind sie ruhig, nie zufrieden,
Und wenn es gleich ein Engel ist
Der diese Undankbaren küsst.
Die Männer sind nun so.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0062

Die Männer sind nun so.
Die Einfalt listig zu betriegen
Und fromme Kinder zu besiegen
Die Unschuld hegen in der Brust,
Ist ihre angenehmste Lust. Die Männer ꝛc.
Die strengen Spröden zärtlich machen,
Doch bald nach diesem Sieg verlachen,
Und Kluge boshaft hintergehn,
Das steht in ihren Augen schön. Die Männer ꝛc.

Die Männer sind nun so.
Der Hochmuth ist den meisten eigen,
Den sie oft lächerlich gnug zeigen,
Es sey in Moden, Worten, Gang,
Geberden, oder Gruß und Dank. Die ꝛc.
Wenn keiner nur sein Wort nicht bräche
Und kindisch aus der Schule spräche:
So gieng es auch noch hin; doch nein:
Ihr Glück muß ausgeplaudert seyn. Die Männer ꝛc.

Die Männer sind nun so.
Jüngst hatt' auf Damons vieles Bitten,
Süsette einen Kuß gelitten;
Kaum hatt' er selbigen geschmeckt:
So wars dem Lisidor entdeckt. Die Männer ꝛc.
Wenn sie nur noch so höflich blieben
Und keinen Spott mit Jungfern trieben:
So wäre mancher gut genug,
Allein der zehnte ist nicht klug. Die Männer ꝛc.

Die Männer sind nun so.
Die jungen spielen gern den Gecken
Durch singen, hüpfen, Beinestrecken,
Durch Knall und Pfiff mit Mund und Hand,
Und was die Thorheit mehr erfand. Die ꝛc.
Die alten sauren Hagestolzen
Verdrehen jedes Wort zu Bolzen
Das manches Kind voll Unschuld sagt,
Und jeder Blick wird angeklagt. Die Männer ꝛc.

Die Männer sind nun so.
Der Stolz ist ihnen angebohren;
Zum Lohn, daß sie ein Kind erkohren
Befielt der Herr, der kleine Geist,
Der grobe Mensch, der Ehmann heißt. Die ꝛc.
Ja schöne Jungfern, holden Engel!
Kaum zählet man die vielen Mängel,
Die hundert Männern übel stehn;
Drum lacht sie aus und lasst sie gehn. Die ꝛc.

Die Männer sind nun so.
So wars vor diesem, so bleibts künftig;
Doch alle sind nicht unvernünftig,
Und mancher, dem kein Hut beschert,
Ist wirklich Eurer Achtung werth. Die ꝛc.
Ich wenigstens, glaubt meinem Worte,
Gehöre nicht zu dieser Sorte;
Ich bin getreu, voll Edelmuth,
Gelassen, ehrlich, fromm und gut,
Dieß ist in Wahrheit so.

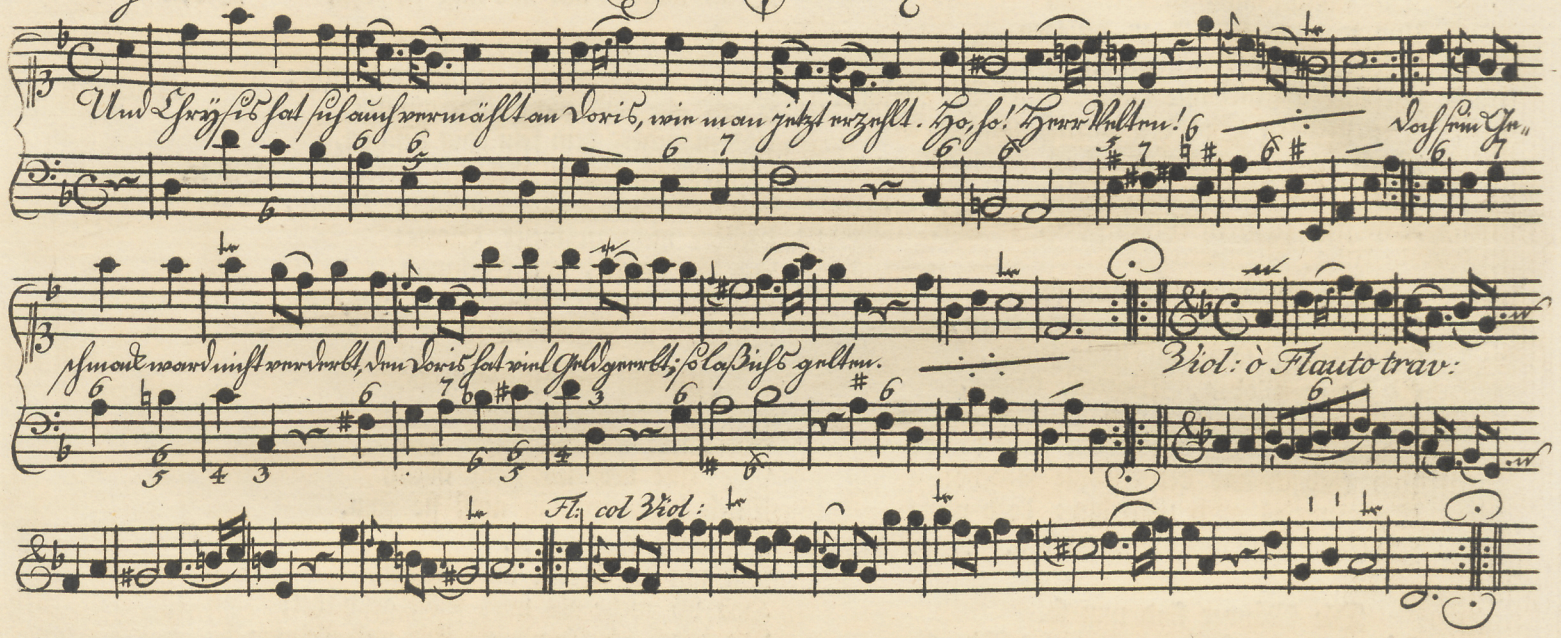
Ich bin in Wahrheit so.
Ich liebe, wenn ich zärtlich liebe,
Mit einem unverfälschten Triebe;
Nur eine lieb ich ganz allein,
Doch liebenswürdig muß sie seyn.
Beständig war ich so.
Die mir die Treue nie verletzet,
Hab ich mehr als mich selbst geschätzet;
Nie brach ich Bündniß, Eid und Pflicht:
Das glaubt mir wol kein Mädgen nicht,
Und dennoch ist es so.

In Wahrheit es ist so.
Ein Engel, der wie Rosen blühte
Und sich zuerst um mich bemühte,
Hat mich einmal recht zart geliebt;
Nie hab ich dieses Kind betrübt.
Das ist in Wahrheit so.
Sie war noch unter zwanzig Jahren;
Von weisser Haut und braunen Haaren,
Nicht gar zu groß, nicht allzu klein,
Doch zärtlich, und für mich allein.
Das ist in Wahrheit so.

Die Männer sind nun so.
Drum wählet mich, und die mir gleichen,
Wollt ihr ein gutes Loß erreichen,
Ihr Jungfern voller Zärtlichkeit!
Denn mich verändert keine Zeit
Und immer bleib ich so.
Seht nicht auf weisse Federhüte,
Seht auf ein redliches Gemühte;
Seht nicht auf Reichthum, seht aufs Herz,
Folgt meinem Raht; denn ohne Scherz
Die Männer sind nun so.

59

Das Paradoxe.



Und Chrysis hat sich auch vermählt,
An Doris, wie man jetzt erzählt.
„Ho! Ho! Herr Velten!
Doch sein Geschmack ward nicht verderbt,
Denn Doris hat viel Geld geerbt.
„So laß ichs gelten.

Bav schreibt so schön, daß er der Welt
In manchen Liedern wohlgefällt.
„Ho! Ho! Herr Velten!
Weist du, wie lang er herrlich bleibt?
So lang er es aus andern schreibt.
„So laß ichs gelten.

Heut sah ich noch ein Ehepaar,
Das bis zum Sterben zärtlich war.
„Ho! Ho! Herr Velten!
Doch weist du wohl, woran es lag?
Seit gestern war der Hochzeittag.
„So laß ichs gelten.

Jüngst sprach ich beym Avarus ein,
Da trank er eine Flasche Wein.
„Ho! Ho! Herr Velten!
Er kaufte sie nicht, wie man denkt,
Es hat sie ihm ein Freund geschenkt.
„So laß ichs gelten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0064

Stax, der sonst selten loben kann,
Lobt mich als einen Herzensmann.
„Ho! Ho! Herr Velten!
Ja, weist du auch woher es rührt?
Jüngst hab ich ihn bey mir tractirt.
„So laß ichs gelten.

Mäv war dir doch als dumm bekannt;
Den hat man jetzt zum Amt ernannt.
„Ho! Ho! Herr Velten!
Mäv schickte gut sich in die Zeit,
Er hat die Kammermagd gefreit.
„So laß ichs gelten.

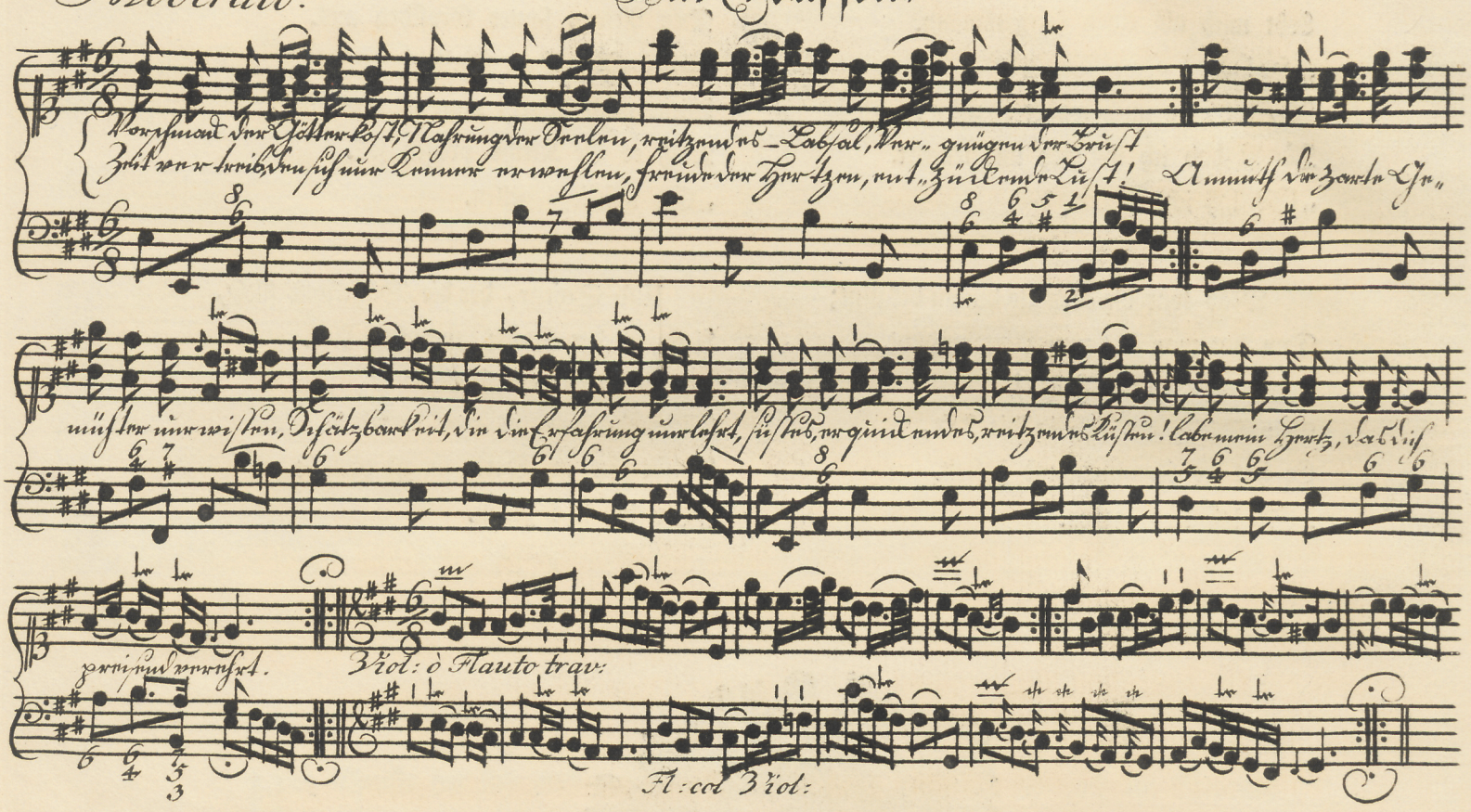
Man theilte jüngst, aus Damons Haus,
Den Armen lauter Groschen aus.
„Ho! Ho! Herr Velten!
Allein mich dünkt, man that es wol,
Daß es die Kirche preisen soll.
„So laß ichs gelten.

Und Storax, der die Dichtkunst flieht,
Liest jetzt der Doris manches Lied.
„Ho! Ho! Herr Velten!
Allein ein Fall, es war betrübt!
Macht ihn in Doris jüngst verliebt.
„So laß ichs gelten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0065

Das Küssen.

Moderato.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0066

Wo sind wol Herzen, geschickt zum Verbinden,
Die nicht in deinem beliebten Genuß,
Rührende Lüste voll Süßigkeit finden?
Lebt auch ein Alter und Stand ohne Kuß?
Küssen nicht Kinder und küssen nicht Greise?
Jene voll Unschuld, und diese mit Kunst;
Küsst nicht die Einfalt, ja küssen nicht Weise?
Schätzten nicht Götter selbst Küsse für Gunst?

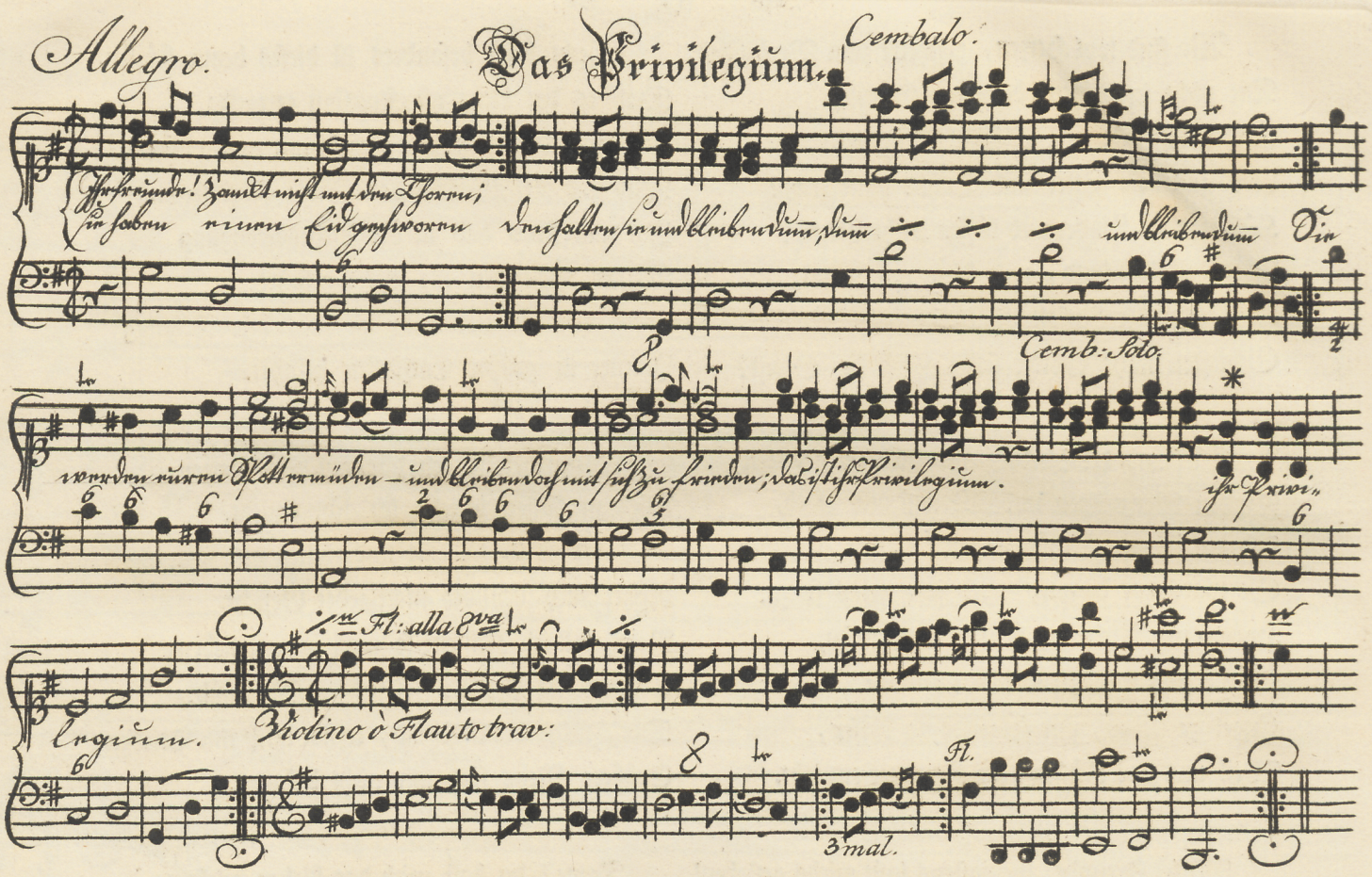
Recht was besonders ist dieses beym Küssen,
Daß es der Liebe nie Kaltsinn erweckt;
Da wir doch aus der Erfahrung wol wissen
Das nur im Wechsel das Süsse sonst steckt.
Ich mindstens hab in der Liebesbezeugung
Meiner Geliebten nie Eckel gespürt:
Nein, vielmehr hat mich die zärtlichste Neigung
Immer in größer Entzücken geführt.

Fürsten, die Ländern und Reichen gebieten,
Fanden Vergnügen und Wollust und Ruh,
Wann sie mit Schönen zum Küssen geriethen;
So wars vor diesem; noch jetzt gehts so zu.
Hohe, wie Niedrige, sieht man beflissen,
Ja die erdenklichsten Stände bemüht,
Engel zu lieben, und folgends zu küssen,
Weil uns das Küssen dem Kummer entzieht.

Dieses bekenn ich dagegen von Herzen:
Alles zu küssen begehr ich schon nicht.
Mag ich gleich tändeln und thalen und scherzen:
Reizet mich dennoch nicht jedes Gesicht.
Nein, soll ich Küssen: so muß ich erst lieben;
Und soll ich lieben: so sey es Verstand.
Der, nebst der Unschuld, erfüllt mich mit Trieben;
Größere Reize sind mir nicht bekannt.

Mich, Freunde! wenigstens lasst michs gestehen!
Nimmt der Gedanke von Küssen schon ein.
Möchtet ihr meine Zufriedenheit sehen,
Wenn ich bey meiner Geliebten darf seyn!
Lauter Entzücken betäubt mir die Sinne;
Lauter Vergnügen berauscht meinen Geist.
Eh ich das Küssen noch wirklich beginne:
Fühl ich schon etwas, das angenehm heißt.

Treue! du hast mich das Lieben gelehret;
Darum erweckt mir der feurigste Kuß,
Den mir mein zärtlicher Schatz nicht gewehret,
Statt des Ergötzens, nur wahren Verdruß.
Aber, o Phillis! ich muß es entdecken;
Dein Kuß, der zaubernde Anmuth besitzt,
Dünkt mir je länger je süßer zu schmecken:
Küß mich doch immer so zärtlich wie itzt!



Ihr Freunde zankt nicht mit den Thoren,
Sie haben einen Eid geschworen;
Den halten sie: und bleiben dumm.
Sie werden euren Spott ermüden;
Und bleiben doch mit sich zufrieden:
Das ist ihr Privilegium.

Ein jeder Mensch hat seine Freude,
Und denkt wol, daß man ihn beneide;
Der Thor denkts auch: denn er ist dumm.
Wollt ihr ihm seine Freude nehmen?
Soll er sich seiner Weise schämen?
Er hat sein Privilegium.

Zwingt Narren nicht, euch hoch zu achten,
Sie sind befugt euch zu verachten;
Denn ihr seyd klug, und sie sind dumm.
Die Herren wissen auch zu leben;
Sie loben die, die sie erheben:
Das ist ihr Privilegium.

So oft ihr Gecken kommen sehet;
So weichet aus, bückt euch, und gehet:
Sie weichen nicht: denn sie sind dumm.
Könnt ihr von Narren das begehren!
Ja, wenn sie keine Narren wären!
Das ist ihr Privilegium.

Vergebens bleicht man einen Mohren;
Vergebens straft man einen Thoren:
Der Mohr bleibt schwarz, der Thor bleibt dumm.
Das Bessern ist nicht meine Sache;
Ich laß sie Narren seyn, und lache:
Das ist mein Privilegium.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0068

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0069

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0070

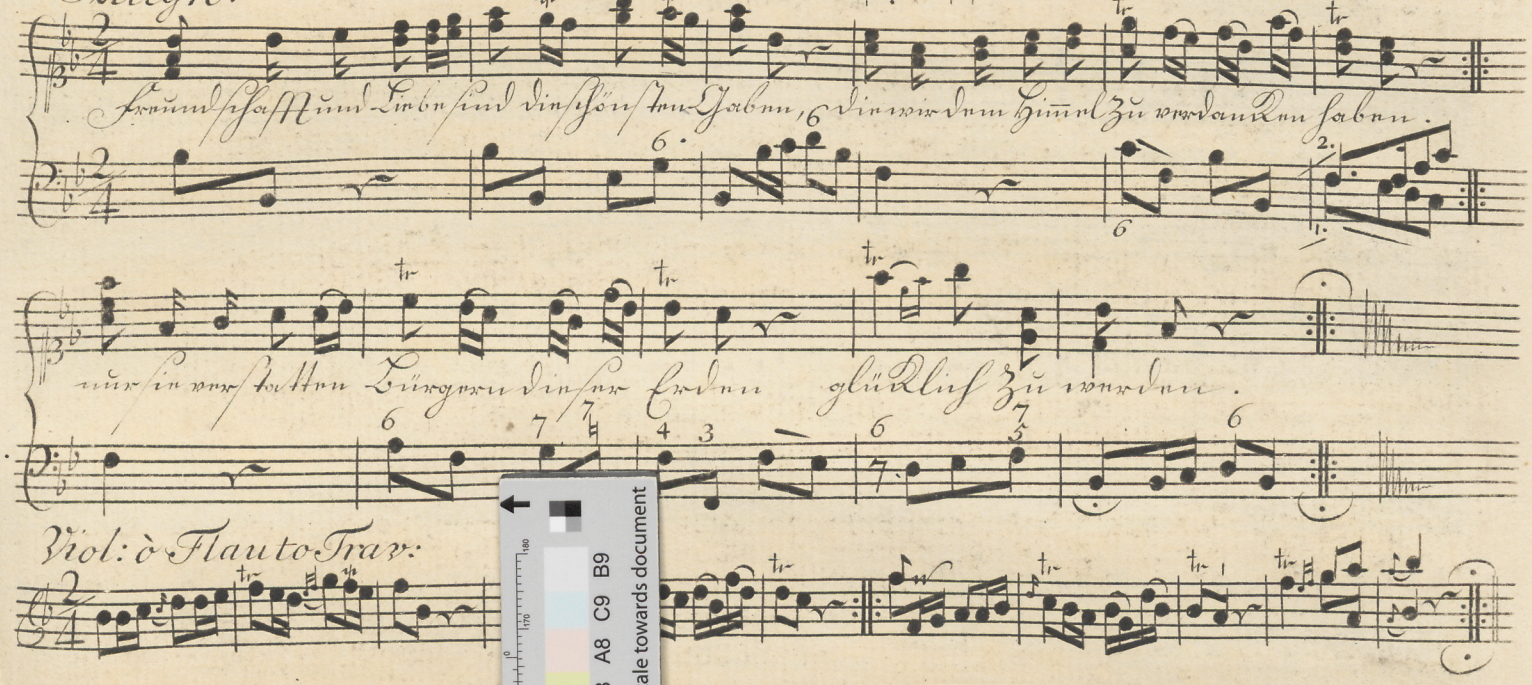
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0071

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0072

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0073

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1026876907/phys_0074

Die Freundschaft.



Freundschaft und Liebe sind d… aben:
Die wir dem Himmel zu … den;
Nur sie verstatten Bürgern die… erden.

Sind wir vermögend an den … ßen
Uns ohne Freunde würklich … r
Und übertrifft nicht Gleichheit … ther?
W…

Heisst dich das Schicksal einen … lagen,
Rufe dem Freunde, dieser hilf… achen
Rührt dich die Freude, er wi… achen.

Ist es nicht möglich ohne Fr…
Brüder! so lasst uns eifrig d… nen,
Daß wir mit Klugheit durch e… innen.

Will gleich der Wahnsinn diese… sehen,
Gnug, die Erfahrung zwingt …
Es sey wohl keinem auf der W… leben.

Denke dir einen Menschen oh…
Gegen die Menge stolz und gr…

Muß er nicht immer zwischen Furcht und Zittern
Sein Unglück wittern?

Warlich, das Glück hat keinen so erhoben,
Daß ihn die Argliſt, und der Feinde Toben,
Die ihre Kräfte gegen ihn gesellen,
Nicht endlich fällen.

Und auf der Erden hat noch unter allen,
Keiner den Vorzug jedem zu gefallen;
Vortheil und Bosheit macht durch tausend Wege
Den Neider rege.

Mancher kann etwan bey gesunden Tagen,
Ein einsam Leben halb vergnügt ertragen,
Und sich mit Wurzeln, gleich den alten Weisen,
Im Walde speisen.

Wer wird ihm aber bey des Todes Zeichen,
Wenn er erkranket, Speis und Hülfe reichen?
Dringt ihm nicht endlich unter tausend Schmerzen
Der Tod zum Herzen?

So muß man billig deren Thorheit lachen,
Die sich mit Vorsatz viele Feinde machen,
Und gleich den Blinden, die Gefahr nicht sehen,
In der sie stehen

UB Rostock 05/Woo
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 309
Patch Reference numbers on UTT
the scale towards document

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026876907/phys_0075